# Jakob Balde's
# Trost für Podagraisten,

deutsch geboten

von

Johannes Neubig.

---

Plagt dich ein Trauergeist, ein trüber Muth,
Der feindlich strebt, dein Leid zu mehren;
Komm' her, nimm Mittel an, verzagtes Blut,
Ich will ihn dir verbannend wehren.
Die böse Gall', der Sorgen enger Zwang,
Und was dich kränkt, weicht einem Harfenklang.

---

München
bei Jakob Giel.
1833.

## Mein ganz besonders Hochgeöhrter, unendlich Schöpsbarster Hannsdampf Gänserich! *)

Also du hast es gewagt, die heiligen Schmerzen der Fußgicht hähmisch zu lästern und Frau von Podagra, eine so edele Dame, mit frevelem Spott und stichelnden Reden zu kränken? Dummer Tropf! Sollst es empfinden, wenn dir mein Striegel ein wenig zerkratzt die übermüthige Zunge. Podagra ist (gleich neige dein Haupt demüthig ihr nieder!) nimmer gemeiner Natur, wie du vom Winkelgesindel. Jupiter heißt ihr gewaltiger Ahn, Gott Bacchus ihr Vater,

*) Balde richtet dieses kreuzlustige Trost-, Trutz- u. Schutzkästlein für Podagraisten zunächst gegen einen gewissen Gänserich (im Original *Gintrio*), einen Spötter der Podagraisten, obwohl er im Grunde sich nur selber hie u. da satyrisch lustig macht über diese gesunden Kranken, mag er schon das Gegentheil vorgeben. Er schrieb dieses Gedicht in gebundener Rede oder in Versen nicht über sechs Füße lang, weil auch die Zipperlisten an den Füßen gebunden nicht über sechs Schritte weit gehen könnten. Allein für eine Uebersetzung hielt ich den lat. Hexameter des Originales aus vielen Gründen für ganz ungeeignet, und mengte dafür der komischen Wirkung wegen lieber Prosa und gereimte Verse in allerlei abwechselnder Maßbestimmung. Meine Hauptabsicht war nur, diese satyrische Belustigung verständlich für alle Stände, Hände und Füße zu bieten geradeso, wie meine Uebersetz. der medizinischen Satyren von Balde (München bei Jak. Giel. 1833.). Für Liebhaber des lat. Textes zu diesem Podagragedichte bin ich bereit, denselben korrekt nachzuliefern nebst jenem der großen mediz. Abhandlung, die Balde über das Podagra schrieb, und die hier vorläufig wegblieb.

der sie mit Venus, der süßbeschmeichelnden Königin, zeugte. Dort an berebetem Berg auf dem luftigen Lustplaneten der Venus ward sie geschaffen im Rausch, dort blüht ihr als Wiege der Weinstock. Dorther kam sie dann nieder zur Welt aus göttlichem Ursprung. Nimmer ist sie ein elend Bettelkind der gelben, der schwarzen Galle, nimmer entspringt sie vom garstigen grausen Katarrhsumpf. Andere Seuchen entsteh'n aus gemeinverachtetem Kothsatz, und sie finden nur Absatz unter dem hungrigen Pöbel. Diese jedoch, sie stammet vom Rosenpalaste der Liebe und wo man lüstern ein Leben nur liebt, ein freies in üppigem Wohlseyn. Aber ein Uebel schmähst du mein Hochgeborenes Fräulein? Doch mein Baron von Kellermann meint anders ein wenig. Denn sobald und sooft er die brennenden Zähne der schenkelzerschneidenden Säge verspürt und die göttlichen Flammen des Durstes, jagt er um kühlende Medizin all seine Lakaien unter die Erde zur Weinapotheke und stürzet sothane Magentropfenessenz in ganzen Kübeln hinunter. Wahrlich, ein gar kreuzlustiger Herr Patient, von der durstigen Sorte Einer, der es mit sich herzinniglich meinet, und seiner Frau Gemahlin, die ihm mit zitternden Händen die vielen bacchischen Humpen, die stets geleerten und wieder begehrten, gerne versagen und abjagen thäte, noch obendrein vorschwatzt und weißmacht, solches geschehe durchaus nicht ohne der Aerzte so guten Rath, und werde ja ganz der Schmerzen erbitterter Anfall just durch solcherlei tapfere Kunst in den Flaschenzügen verzogen. Eine nicht üble Kriegslist für einen weitläufigen Schlauch und Weinbauch! Dergestalt schaut er viel nasse Tage und sehnt sich lieber nach Regen als trockenem Sonnensegen, indem er darauf ganz praktisch studirt hat, Licht aus finsterer Nacht, aus Schwarzem Weißes zu machen, und den Fässern gesammt die galoppirende Schwindsucht anzuhängen mit stets entzapftem und schröpfendem Ablaß. Könnte sothanem Baron das Podagra ärgerlich fallen? O nichts süßer für ihn, als in Schmerzen brennen und löschen!

Ob roth der Wein, ob weiß er sey,
Das gilt ihm alles einerlei.
Doch wollte man ihn fragen just,
Ob der, ob jener mehr beliebe:
„Ach! stets nur beide, meine Lust,
Am liebsten ich hinunterschiebe.“
Glück zu, Glück zu, du nasser Schwamm!
So wächst erst recht dein rother Kamm.

Muse, besteige mir jetzt den Olymp, den hohen, und forsche dort ein ander Entsteh'n *) von der edelfesten Matrone! Schon so eilig zurück? Was Wunder hast du geschauet? Jupiter schwamm so eben dickbenebelt im Nektarrausche über und über, und fiel, vom göttlichen Lehnstuhl sich erhebend, unter besoffenen Tisch und stieß den taumelnden Fuß an, wollte die peinliche Noth der Schmerzen verscherzen und bergen, mußte jedoch, zum großen Gelächter den Göttern, hinken als tölpischer Lahmfuß. Da gebot nun der Fürst des Olympus in tiefer Beschämung: „Wer hinfüro als Held und großer Herr mir göttlich erglänzen, und in meinem Palast, dem gestirnten, ein Seliger seyn will, schaffe sich jeglichen Schmerz sogleich in die Füße hinunter.“ Und gar komisch zu schau'n, es hinkten, ein lustig Spektakel, auf der Stelle bereit, die gesammten Götter als Affen, und die Stühle sogar und die Tische begannen rings rebellisch im Saale umher ein hinkendes Kunststück, hüpften mit goldenem Kratzfuß gar ehrfürchtiglich stolpernden Bockstanz, alles aus tiefem Respekt vor dem Hocherlauchten Vater der Götter und Thiere. Bacchus beschwur den Beschluß. Von den Göttern der erste war Vulkan, der, als hinkender Schmied und von jeher lahm auf den Füßen, stinkend den Fuchsschwanz strich und, den wan-

*) A Jove omne principium. Darum könnte nun auch das Pod. von Jupiter entsprungen seyn. Balde will also hier einen anderen Ursprung dieser Krankheit, u. zwar einen mythologischpoetischen ergründen u. finden. Jederzeit ist eine Hauptursache das gute Trinken u. schlechte Leben.

kenden Achselträger spielend, mit wackelnden Weisheitszähnen und göttlichem Schnabel diese Rede voll Geist hielt: „Ja, ja, Herr Bruder!“ Doch damal, als der gigantische Trotz den erschrockenen Jupiter mit wildem hochgeschleudertem Krieg und gethürmten Felsen bestürmte, warf Herr Bruder Vulkan eilig hinweg das rußige Schurzfell sammt dem Hammer, und nahm, kein Heuchler und Schmeichler, so Reißaus, daß er wie Wind flog, sohlenbeschwingt von jählinger Todangst.

Potz! dem fluch' ich die Pest und das lumpige Fieber und alles andere mit an den Hals, wo Einer mir diese gestrenge Frau Fußsultanin von der allervortrefflichsten Abkunft *) tadelt und scheuet. Sie schimmert in Gold und prächtigen Orden, kleidet das prunkende Haupt in kostbar Edelgestein, trägt Kronen und Skepter, und ruht auf Rosen und duftet von Balsam, nimmer für niedrige Brut und stinkenden Stalltroß eine Betteldirne, gemein und schlecht. All das schmutzige Handwerksvolk mit Hammer und Ambos, schmierigem Lehm und Kalk und mit Hobeln, Sägen und schweren Hacken, mit Kohlen und Kienruß sind ihr ein Abscheu. Nimmer pflegt sie zu ruh'n auf zerlumpter Bauernmatratze, nimmer auf Binsen und Heu, auf Decken und Säcken von Stroh. Nur Kanapeesitzern, die breitgemästet verschlafen das Leben, sitzet und lieget sie stets als die allerbeßte Gemahlin ganz demüthig zu Füßen, wählt ihr stolzes Schlafgemach nur an hohen Höfen und Schlössern, bewohnet von Gold und spiegelndem Elfenbein getäfelte Zimmer, fährt in herzoglichen Karossen, läßt sich in Rathsherrnsesseln und Sänften spaziren tragen, und wird dann, müde vor Müssigang, auf die weichesten Flaumenkissen gebettet. Jetzt, Podagraspötter, platze vor Aerger mir grün, gelb, schwarz auseinander und

---

*) Welche Würde, welchen Rang das Pod. unter den Krankheiten behaupte, darüber sind die ärztlichen Lesearten verschieden. Aber entschieden ist es nur die kostbare, geehrte und vornehme Krankheit großer Herren u. der Herr der Krankheiten. Ehre genug!

lebe noch viele Jahre unglückselig, da diese Hochedele Gräfliche Krankheit dein sich nicht mitleidig erbarmen will und dich zu einem großen Herrn zu schnitzen für viel zu unwerth hält.

Knurre nur fort mit hündischer Wuth, du Zipperleinspöttler! Mancherlei Gutes erwächst dem Podagrakranken und nicht so übel steht es mit ihm. Drum will ich geschwind zu meinem Nachbar, Herrn von Murz, der auf seinem Schwanenbette gutkaiserlich faullenzt.

Dichter.

Wie lebt man, Freund! Wohl? Ohne Bangen?

Murz.

Ach Gott! so wohl, wie Hund' und Schlangen.

Dichter.

Wie so? Was hat sich eingefunden?

Murz.

Hier lieg' ich fest ja angebunden.

Dichter.

Vielleicht an seidnem Liebesfaden?

Murz.

Bin längst schon satt all derlei Gnaden.
Ein Strick, ein hanfen Sklavenseil,
Ein ganzer Aetna ist mein Theil,
Der meinen armen Fuß so hitzt,
Gluhtspeiend rast, die Knochen schlitzt.
Er drücket schwer mich Jammervollen,
Und tobt heraus solch Lavaknollen.

Dichter.

Einbildung! Diese schwatzt gar viel.
Ein böser Traum hilft auch in's Spiel.
Geh', heule nicht auf weichem Bette,
Als wenn ein Sack umstrickt dich hätte,
Worin ein armer Sünder steckt,
Von Hund und Schlangen todtgeleckt. *)

---

*) Bei den alten Römern wurden die groben Verbrecher, namentlich die Aelternmörder in einen ochsenledernen Sack, in den man auch einen

Murz.

O Jammer, wie's mich brennt und sticht!
So grausam tobt nur diese Gicht.
Es bersten mir die Zehen all
Vor übermächt'gem Feuerschwall.
Kein See, kein Meer kann löschen mich.
Wie Troja brenn' ich fürchterlich.
Kein Arzt von allen Aerzten je
Kann tilgen solches Höllenweh.

Dichter.

Geduld! Geduld! Du liegest ja
In einer Kaiserkrankheit da
So majestätisch dick und breit,
Wie eine Sultansherrlichkeit,
Und klagest noch, wenn ich's betracht',
Wie ungerecht und unbedacht!
O dank' vielmehr und dieß bedenk',
Ein fürstlichgroßes Huldgeschenk
Von ganz besondrer Gnadenart
Dir, reicher Mann, zu Theile ward.
Was so herkitzeln, bitzeln thut,
Ist himmlischhöh're Flammengluht,
Und auch Prometheus, wie man hört,
Hat einst vom Aether uns bescheert
Wohl keinen andern Sonnenbrand
Mit kühnverwegner Räuberhand *).
Vielleicht daß sonst ein göttlich Wesen,
Wohl gar Apoll in dir zu lesen,
Wornach die Dichter sorgsam ringen,
Und gerne von sich selber singen:

---

Hund, Affen, Hahn u. eine Schlange mithineinsteckte, lebendig eingenäht u. so in's Meer geworfen.

*) Prometheus hatte den Menschen zwar künstlich aus Lehm gebildet, jedoch ihm fehlte noch der Geist des Lebens. Er stahl nun Feuer vom Himmel u. brachte es seinem Thongebilde bei. Zur Strafe dafür ließ ihn Zeus an einen Felsen auf dem asiat. Gebirge Kaukasus anschmieden, wo ihm ein Geier die immer frisch nachwachsende Leber wieder wegfraß.

Es pflegt ein Gott uns zu besitzen,
Von dessen Stachel wir erhitzen.

Murz.

Donner und Höll'! O daß dich der Schwarze mit deinem verdammten Trost in die äußerste Wildniß reiße bis an den eisumstarrten Kaukasus! Wenn in ernster Gelust dir meine verfluchtfürstliche Krankheit gar so unbändig gefällt; da, nimm, du Spötter und Fretter, nimm nur ein Viertheil mir ab. Dir will ich ja gerne damit aushelfen.

Dichter.

Ei, was fällt dir nicht ein? Bedanke mich sauber. Bin einer so großen Gabe Gottes nicht werth. So hoher und herrlicher Glücksfall stehet nicht in menschlicher Macht und Willkür, sondern in den allerhöchsten Sternen geschrieben. Nur dir dient wunderbarlich der Herr auf dem obersten Throne der Herrschaft. Der nur füget es so, und führet, regieret und rühret. Was so herstreichelt und schmeichelt, ist göttliche Ordnung. Also sey mir vergnügt und zufrieden mit deinem so schönen seligen Glück und Geschenk, dir hienieden verliehen zur Kurzweil'. O was wendete Gänserich an, zu werden, was du bist! Seinen hungrigen Tisch und verrunzelten Magen verfluchend thät' er so gerne für dich in den Füßen leiden, in beiden.

Er lasse sich soviel belieben,
Als ihm die liebe Noth vergönnt.
Er schlucke Linsen, Bohnen, Rüben,
Und was man schwarze Kleien nennt.
Am Festtag mag der Bauernstoffel
Ablecken seine Paar Kartoffel.
Du schmausest Schnepfen königlich,
Und Rheinweinbutten waschen dich.

Murz.

Kreuzmordio! Mich ärgert nur solch ein gebundenes Leben.

Dichter.

Siehst? Gerade nur das ist das Band zur Schirmung des Lebens. Vielleicht du ohne dieses Geschenk der herrlichsten

gräßlichsten Krankheit in der Gruft schon längst dalägest als Leiche *). So geplagte Leute werden alte Häute.

Murz.

Hagel und Blitz! O könnt' ich nur steh'n, ich wollte meinen Plagteufel vor Wuth ganz zertreten mit stampfenden Füßen!

Dichter.

O du grobes Geschöpf, die gütige Mutter Natur so heillos blind und umsonst verfluchen aus schändlichem Undank! Was du so schmähst und verdammest, sollte dir vielmehr eine Huldgöttin, gutthätig und liebefreundlicher Art heißen. Ja, eine Grazie ist sie und — — — — — — — — — — **)

Murz.

Aber es läßt mich diese Pest und Bestie vom Bett nicht weg ***).

Dichter.

Desto lieber bist ihr. Sie kann und will nur ein so werthes Herzensschätzchen, mit dem sie auf dem vertrautesten Fuß lebt, nimmer von sich entlassen, will ihm ihre Liebe erneu'n und betheuern, und trachtet ihn immer fester und fester beim ganzen Knie umarmend zu halten.

Murz.

Ach, sie greift mir den Leib mit allzu heftiger Hitz' an.

Dichter.

Ja, aus purer Gewalt der Liebe, so hitzig und spitzig. Eine brünstige Dame, die gibt ihr Verlangen nur desto offener an

*) Gewöhnlich erreichen jene, die mit dieser Großherrlichen Kaiser- u. Erzellenzenkrankheit gesegnet sind, ein langes Alter, indem sich aller unreine Krankheitsstoff in die Füße setzt und der übrige Körper gesund ist.

**) Nicht etwa, um durch viele Gedankenstriche etwas gedanken- u. geistreiches zu liefern, sondern hier ist die Rede abgebrochen durch das lästige Geschrei u. Gewinsel der Podagraisten, das den Sinn verwirrt. Kommt noch öfter so.

***) Das Original lautet hier: Non sinit *Alecto* haec *a lecto* tollere corpus.

den Tag, und die kalten sind kahl und verdächtig, wissen nicht einmal, wie man ein Zeichen seiner Entzündung von sich gibt. Kaum spürt man sie, und möchten wohl selber im Sommer mitten erfrieren vor Frost. Verdienen also wohl solche den schönen Ehrennamen, der nur die Innigstgeliebte vergöttert? Die hingegen das Herz dir umrührt und aus des Herzens offenem Quell' und dem strömenden Auge dir Seufzer und Thränen erzielet, Aechzen und Lechzen herauszwickt und die Leber dir tüchtiglich schüttelt, diese kannst du mit besserem Recht die Liebste benamen.

Murz.

Aber sie brennt mich zu todt, und sticht und schneidet mit Flammen.

Dichter.

O sey froh! Sie thut nur, was deiner Härte gemäß ist. Ein sonst taubes Gemüth hört nur recht schreiende Schmerzen. Aber dein Gegenwort steht schon schlagfertig gerüstet: „Ja, wenn das entweder von der Natur oder vom Glück vergönnte Gnaden und Güter sind, warum denn hat sie just ein Bauer nicht? Der verdient sie ja doch weit eher und kann sie verdauen." Geh', und frage mir nicht so! Natürlich, ein tölpischer Bauer, dumm, wie sein lieber Stier, der weiß dir ein so edeles Stadtgut, eine Herrenkrankheit anständig zu schätzen. Versteht es kaum mit dem einen Ohre, was es alles heiße, königlich krank seyn. Freilich, eine solche Hoheit und Exzellenz von so stolzer Gebärde, Schlüssel- und Schüsseldame zugleich an fürstlichen Höfen, die wird dir in niedrige Strohresidenzen absteigen und schwarze Rauch- und Rußhütten vorzieh'n, allwo die herrlichen Wände mit Stoppeln, Heu und Lehm zusammengeflickt sind, wird dir ein schimmelig Brod für Konfekt auf der Stelle zernagen, mit dem Kartoffelbauch da rülpsen und stinken nach Knoblauch! Du hingegen, du bist ein weiser verständiger Herr, gar großmuthvoll, gastfreundlich und lieb, und von hohem Adel, ja zunächst auch ein fetter Vetter des Gottes,

Der den Sitz auf Fässern nimmt,
Und im hohen Baßglas schwimmt,
Voll die Backen aufgebaust
Toll einher besoffen braust,
Und den Ganges *) selbst verschlang,
Bis zu dem er siegend drang.

Mein! so bedenke nur das, welch ganz herztreue und züchtige Nymphe als Braut dir mit seltenem Glücke vor Vielen zu Theil ward! Knieend fällt sie dir zu Fuß, und fleht demüthig um Zulaß, ihren Schatz nur in dir und den Bräutigam grüßend und küssend. Und sie sollte nicht lieben? Sie brennt vor schneidender Hitze, ist die Gabel, die schürt, ist Ofen und Oel in den Flammen, und bindet die Waden dir fest mit so wunderbarlichem Spannseil, wie es ein Fuhrmann sonst den bergabrollenden Rädern anzuwerfen gewohnt ist. Heiße darob sie willkommen! Wie, soll etwa Frau Königin Podagra selber zuvor erst dich bewillkommen mit freundlicher Art und ihre gefälligen Liebesdienste dir anbieten? Gehe du ihr ganz höflich entgegen, und schmeichle und streichle, begaste sie ja auf's beßte mit allerlei Speisen und Reden, unterhaltlich durch Scherz. Doch glaube du ja nicht, sie werde, stolz auf ihre göttliche Abkunft, Wassersuppen und Brei, schwindsüchtige Schneiderleinfischlein oder verrunzeltes Zeug, Knochen und ein halbes Batzenwürstlein essen. Auch Sauerkraut und gekräuselter Wirsing sind ihrem Magen zuwider. Kraut für die Narren, denkt sie mit jenem Hofmann, gar nicht höflich dressirt. Ihr geschmackes Verlangen steht ganz lüstern vielmehr nach Austern aus fernen Zonen, nach Pasteten, vielleicht auch nach Aalen und was sonst des Leckerhaften und Seltsamen zum Kaufe feil steht. Setz' ihr Gebirgswild vor, das den kühnen Jägersmann in blinde Todesfallen gelockt durch den Fall von steilem Geklippe. Mit dem Tode erjagt wird ja wohlgeschmacker das Wild. Solcherlei Frühstück

*) Ganges, ein Fluß in Indien, das sich dem Gotte Bacchus unterwarf.

sey für deine Prinzessin und Liebste, dazu sechs Flaschen Burgunder!

Achtest du dich glückselig, wenn deine Herzensgetraute stets unbrüchlich befolgt die heilig gelobte Ehpflicht? Diese (o du neun und zehnmal Glücklicher!) wird sie dir halten. Du nur kannst in der Welt ganz sicher leben und lieben. Neben dir wird kein Hund an einem Knochen mehr nagen mögen, zwischen euch beide gewiß kein Mitbuhl eifernd sich legen. Du nur ihr Prinz Paris *), bist ihr der schönste von allen, du nur ihr allerschönster Gemahl, Held Protesilaus **). Und du hast sie dir auch ganz rechtlich vermählet

Mit kosenden Worten
An heimlichen Orten,
Beim Tanze im Reihen,
Mit Winken und Freien,
Bei Bacchus Gelagen
An trunkenen Tagen,
Mit Herzen
Und Scherzen,

und hast auch viele Zeugen dafür. Ist nicht geboten der Brautring, jener goldene, den in Mangelung anderer Münze der Wirth zum Pfand für die rauschige Zeche abnimmt? Ja, so ist es; sie bleibet deine Gespons. Du hast sie mit aller Gewalt an dich geringelt, gezogen, gekuppelt, gekauft. Mag deine andere Ehfrau schon recht treu seyn, brennt sie doch nicht so ganz vom innersten Mark heraus und im innersten Herz und Gebeine. Andere Weiber sind gegen ihre betrogenen Männer leichtgesinntes und gern umschweifiges Fahnen- und

---

*) Paris, der trojische Prinz, von dessen Liebesflammen zur schönen Helena gleich ganz Troja in Flammen und Rauch aufgangen. Eine wahrhaft feu'rige Liebe!

**) Protesilaus kam im troj. Kriege um. Als dieses seine Gemahlin Laodamia erfuhr, bat sie zur Linderung und zum Troste ihrer Schmerzen die Götter nur um das, den Schatten ihres Eheherrn nur noch einmal sehen zu dürfen. Als sie dieses erlangt hatte, gab sie in der Umarmung ihren Geist auf.

Windvolk, und verschmäh'n sie gar bald in anders lüsternem Taumel, oder kochen uns nur die Wassersuppen der allergemeinsten Alltagsliebe so kalt und leer an Salz und Pfeffer, kurz, sind im Unbestand nur beständig, und wendisch wie Mondlauf.

Sie schwören dir Lieb' im Mondenschein,
Und wollen auf ewig treu dir seyn.
Sie rufen den Mond zum Zeugen an,
Daß ewig, wie er, man wechseln kann.

Aber diese, sie liebt am heißesten, liebet beständig, brennt die Gerichte dir ein mit gerösteten Zwiebeln der Inbrunst, pfeffert und salzt, ist edel- und knödelfester Natur, wird kaum im Sterben dereinst dich lassen, und fliegenden Haares selbst in's Feuer zu dir noch springen, und wie sie im Leben Scheiterhaufen dir war, so wird sie mit dir auch jenen nach deinem Tode besteigen nach Art der indischen Frauen.

„Aber es zwickt mich, es plagt und nagt mich diese Gemahlin." O du Winsler! Das ist gerade die seligste Plage. Bloß erheuchelt und falsch, ja nichts ist jene Liebe, die nimmer den gegenliebenden Theil verirt und foppt. So bringt es mit sich die Natur der Sache, so habt ihr es untereinander bedungen, so seyd ihr des spaßigen Handels einig geworden, mit einander auf einem Fuße zu stehen oder beiderseitig zu fallen. Sollte dir nun eine solche Gemahlin, die mit salzigen Thränen dir beide Füße lecket und küßt, nicht weit mehr belieben, als jene Hexe Xanthippe, die so mit abscheulicher Stinktopflauge ihrem guten Manne den Hals, den Kopf und Rücken gewaschen, daß ihm alle Haare mitsammt den beiden Ohren abfielen? *) Aber in jede Gestalt geschmeidig, und fügsam in kurze und lange Füße, ist sie darum kein lumpiger Leichtfuß **), dir, Hanns Gänserich, gleich (fort!

*) Also Frau Podagra, die nun unter allen Frauen ihren Gemahl mit der heißesten Inbrunst liebt, verdient darum auch wieder die heißeste Gegenliebe von ihrem Manne.

**) Das Original drückt hier zunächst nur Versfüße aus:

packe dich! laufe zum Galgen!). Denn die Treue, die sie geschworen, hält sie auf ewig heilig und unverletzt, wie du die größten Weinkübel kaum fester mit den beiden Händen halten und an dich drücken kannst, bis einst deines Lebens Herbst mit der Traubenlese herum ist, und der allessammelnde Tod um dein Bauchfaß seinen starrenden Reif schlägt.

„Ach, ich bin an den Sehnen verstrickt.“ So klagest du weiter. Aber doch nicht an den Sinnen verrückt? O bist du an deinem obersten Theile, dem Haupte, nur fröhlich und selig, dann achte nimmer den untersten gar so hoch. Den Himmel durchdringet ewig ein freies Gemüth, und die Sterne wälzet der Geist um. He, wohin mit dem Fuß, mein Stolprian! Was soll er? Wie mag dich denn so ein Verlust bekümmern und kränken? Willst du vielleicht hannswurstelnd herumtanzen und gaukeln auf henk'risch gespanntem Narrenseile zum Spaß für Affen, und am galgischen Strick in der Luft halsbrecherisch hangen, unten den dämischen Kopf und oben die zappelnden Füße? Oder bist du ein Weber und willst du dienen als Laufbote? Kannst ja solcherlei Zeug und die Narrenkappe entbehren und Anderen lassen. Also was hast du so hoch vonnöthen die Füße? Lakaien mögen laufen für dich und ein Kammerdiener und Windspiel. Du aber sitz' indessen dafür ganz ruhig in deinem schaukelnden Lebenskahne bei der schäumenden Kanne des Bacchus. Du erreichest ja den Hafen und das Ufer der Erlösung so gut, als wenn du die meerumschweifigen Ruder zu führen hartbenöthiget wärest. Lauft den Göttern ein Postbote hin und wieder Merkur, o laß den gefälligen Narren laufen, wohin er will. Und übet und schiebet im Webstuhl Meister Baharon bald hin bald her die vergrätschelten Füße, laß ihn weben. Und dreht der Hafnergeselle Somurrdoch kreißend sein

---

Adde, quod est habilis; formae se occommodat omni.
Vis *Podagram*? Brevis est. Mavis retinere *Podagram*?
Longa fit; haud ideo *generis communis*.

formendes Rad, o laß den armen Teufel krumme Beine sich dreh'n. Was geht denn dich sein Geschmier und der Lehmklotz an? Du lebest und ruhest dafür ja doch ganz dickgesättigt und bist im Trinken und Essen unter den Gästen ein Fürst. Was andere Schlucker und ausgedorrte Hungerleider Tag und Nacht sauerschwitzend erübrigen, hast du ja schon, ein König in reichlicher Fülle.

Fest mit dem Fuß geheftet an's Bett, mit dem Geist an Gewinnsucht, muß wohl selber so Meer wie Land durchstöbern der Kaufmann? Eine Feder, dann schwarzer Schreibsaft und dazu noch ein papierenes Blatt mit allerlei Zeichen und Ziffern bemalt, die treiben das ganze Geschäft, und es kann indessen der Herr ruh'n. Denn statt seiner durchläuft und verbindet, doch nimmer zu Fuße, sondern zu Wagen und Roß forteilend, ein einziger Buchstabe rings die zerstreute Welt. Er befehle nur! Alsobald wird ihm schon auf den ersten Wink der Regent des Schiffes zu Dienst steh'n, fähret ihm Waaren herzu und ein übergroßes Gepäcke aus fernem Indien und von jeglichem Wind und Ende der Erde, und es füllet der Schatz ihm strotzende Kisten und Kästen. Und noch wagt es, voll Lug und Trug, der nothige Tagdieb Gänserich, dessen Geschäft nur Schuft heißt, meiner Erlauchten Zipperleinzunft ein Leben, nur träg verschlendert in Faulheit, und ein Alter darauf, nur verkümmert durch peinlichen Hunger, anzudichten so frech mit ersonnenem schändlichem Vorwurf? Aber achte du nicht ein solches Gestichel. Der Schmalhanns würde gewiß mit größter Begier die faulen Citronen, Feigen und Häringe, die du im Ueberflusse hinauswirfst, gerne verzehren. Er mag am Hungertuche sich dicksatt nagen, lasse sich mit Schnecken sauberlich abspeisen und in beliebiger Lust mit dem fetten Geruche von deinem gespickten Fasan- und Schnepfengerichte leer abfertigen, das du am reichlichen Mahl in aller Herrlichkeit plumpvoll schmausest.

Hebe dich weg, fußpestender nasenumbringender Stinkbock Gänserich! Bei dir ist die faule Feuchtigkeit nie recht

ausgesotten durch Gluht. Nur bei meinen Zipperleinleuten kocht der despotische Schweiß rechtschaffen heraus, und indem ihn der Göttin Podagra geheiligter Liebespfeil herauszwang, riecht er nicht anders als Rosenöl und indischer Balsam. Wie wird wohl Gänserich duften? Mit Scham zu sagen, wie — — — — .

Schmerzet es dich, daß die Mutter Natur dir schmerzende Füße zubestimmet? Sie sind doch besser als keine, und stützen doppelsäulig den Bau, den die Seele hienieden bewohnet. Jeder verlachte dereinst, der früher ihn heilig verehrt hat jetzt mit bitterem Spott den Abgott Dagon, sobald er zerbrochen im Staub als ungestalte Figur lag, fußlos schmählich ein Stumpf. Du hast noch Füße genug, um unserem einzigen Gott und dem wahren dienen zu können. Setze dich auf den Altar, der dem Hochmuth opfert, ja niemal, mache dein sündiges Herz zum Götzenbilde dir niemal; schreite mir nie in stolzem Trab des frevlen Gemüthes gegen den ewigen Herrn und seinen weisen Beschluß los; denn es möchte dich sonst der Allmächtige nieder zu Boden reißen. Falle vielmehr mit gebogenem Knie vor der heiligen Lade des Bundes nieder, so wirst du mir fest in Ewigkeit stehen, und keinen Fall, der den Leib mit der Seele zerbricht, zu fürchten je haben.

Wie, du jammerst schon wieder, dahin wie Veilchen und Rosen zu welken? Aber warum nicht gar zu faulen? Du grünest vielmehr als schöne frische Brombeerhecke auf deinem wuchernden und gepolsterten Faulbett, außen mit spitzigen Dornen umzäunt, und innen den kräftigen Wachsthum spürend an beeriger Frucht. Auf! kämpfe, bezwinge die innen haftenden Schmerzen! Dau're nur keilfest in der Geduld aus! Solcher Gestalt lag, unbezwungen ein Held, einst Herkules rühmlich danieder, als das harte Geschick ihm feindlichen Sinnes entgentrat, und er zog den sterblichen Rest der Glieder auf loderndem Holzstoß wiederum aus, und so größerer Lohn vom Himmel, der alles schauet, wurde zu Theil

dem kämpfenden siegenden Halbgott. Freund, und auch du, o gib dich mit deinem Loose zufrieden! Stemme mit ganzer Brust und Gewalt dich herkulisch entgegen! Stürze mit brennendem Schmerz die geschmolzene Lava des Aetna los auf den zitternden Fuß und durchzucke die bebenden Nerven;

Laß dich von keiner Angst bewegen!
Beherzter tritt ihr stets entgegen!

Aber du kannst nicht gehen? O laß es doch gehen! Wie, ist's denn eine so große Lust und entsetzliche Seligkeit, eilig über Land und Gestrand zu laufen? Ein starkes Gemüth ist besser als starkes Getrieb in den Beinen. Kannst du die Knaben sonst verlachen, die gern auf langen Stecken ihr Hopphopp reiten; warum denn nicht auch jeden, der lieber zu Fuß geht? Liegest du nicht viel besser auf deinem geschwollenen Faulbett da, ein purpurner Herr Mameluckensultan, der lieber die Füße von seinem sklavischen Troße gebraucht und aufgeschultert von ihm sich spaziren tragen und wiegen läßt, und dabei sein Pfeifchen Taback raucht, allerlei Kräuter und die lieblichsten kaut? So trugen gerade Aegyptens Götzendiener herum mit tiefster Verehrung auch ihren göttlichen Ochsen *). A Propos! Hier kannst du wohl etwas lernen und nimm dir, willst du Jupiter **) seyn, die sitzenden Götter zum Vorbild. Angestaunte Götzenstatuen, griechischem Schutte entgraben, rühren und regen sich nicht von der trägen Stelle. Du mit deinem Fußgestelle, du auch nicht. Aber sie heulen auch nicht. Was rüllest und brüllest du also just wie ein polnischer Ochs sooft und inmitten der pompösen Feuerlichkeit, mit der dich die Göttin Podagra ehret? Zähme den Zorn und verbeiß' ein wenig die grimmige Galle. Harre in Starkmuth aus. Gib lieber beschmeichelnde Worte. So besänftigest du die Schmerzen. Wenn mir ein solcher

*) den sogenannten Gottstier Apis, dem sie göttliche Ehren anthaten, Prozessionen hielten ꝛc.

**) Jupiter, der höchste unter den heidnischen Göttern.

Held gönnt, daß ich ihn schaue von Antlitz, beug' ich mein Haupt ihm nieder und bet' ihn knieend als Gott an, stille denkend bei mir: Ja, hier ist mehr als ein Mensch! Nicht anders wirkt die ruhige stille Majestät der Götter. Und wie fein und sanft, dabei die Vertraulichkeit alle so würdevoll ferne scheuchend und auch die beßten Freunde verjagend, indem er nicht erlaubt, daß den Fuß ihm Einer berühre, küsse und schmeichle, ja nur von ferne dem Bette näher sich schleiche! Recht! so geht es hinauf zu den Sternen in schnellerem Anlauf.

Sieh da den paradiesisch benamten Wundervogel, wie wonnig erglänzt er, perlend in himmlischer Pracht des bunten Gefieders, in volle Regenbogenstrahlen getaucht! *) Bestaune mir aber nur dieses: fußlos weiß er es nicht, auf der Erde zu stehen. Beständig fliegt er im Aether, und hängt den himmelanstrebenden Schwungleib hoch in die Luft, damit ihn der irdischen Seuchen keine vergifte. Merkst du es nun? Auch du, Freund, bist ein Verwandter des Paradieses, und kannst du es schon nicht selber, so fliegt doch hin und wieder in dir der gichtische Fußrheumatismus **). Kannst du weder Hände noch Füße bewegen, binde durch eigene Kunst und Tugend himmlische Schwingen dir an den Geist, so wirst du mir fliegen wie Salomon's Taube. Und verlacht dich dieser oder jener Tropf, so schick' ihn heim mit noch stärkerem Gelach als verspotteten Narren in's Tollhaus. Solch ein erbärmlicher Wicht neidet dir mit Recht nur dein

---

*) Die Paradiesvögel, von denen man sonst glaubte, sie hätten gar keine Füße u. müßten ihr ganzes Leben hindurch nur fliegen oder wenigst in der Luft schweben, sind sehr schön, mit prächtig glänzenden bunten Federn u. sehr verlängerten, weit hinausreichenden Bürzelfedern am Schwanze. Sie wohnen in den heißesten Gegenden von Neuholland und Südasien auf den dortigen Inseln.

**) Namentlich heut zu Tage protestiren die Herren Zipperlisten gegen die fatale Benamung Podagra, u. sie nennen es nobler nur fliegende Gicht 2c.

hohes Götter- und Himmelsglück, indem er beständiglich seh'n muß, wie gemächlich im Bett Frau Podagra schnarchet und faullenzt, er hingegen sich stets und umsonst landstreicherisch abjagt, über Stock und Gestein und Thäler und Berge mit müden Jagdhundfüßen bald hin bald her lauft, und in der Fremde als Vagabund vor den Thüren sich kaum ein kümmerlich Stückchen schwarzen Brodes erjagt. Du schlürfest indessen zu Hause ächten Tokaier in Lust aus goldnen Pokalen. Er zapfet seinen wäßrigen Krug aus Lehm an. Ueber und über dampfet dein fürstlicher Tisch von den wohlgeschmackesten Bissen. Er sauget sich Blut aus den Nägeln und naget an Knochen. Schläfst du so lind auf weichen Flaumen, da liegt er, wo? Unter der Stiege.

Lieber wolltest du doch galoppiren als englisches Rennroß? Geh', Unsinniger, geh'! Ertrage bei Stroh- und Haberfutter Peitschen und lästigen Zaum und blutigen Sporn. Ein Spruchwort meldet: Man kommt auch langsam weit. An das Ziel, das der sichere Tod dir vorsteckt, laufst du noch früh genug in deiner gepolsterten Podagrasänfte. Schrecklicher Wahnsinn ist es, die Ruhe hassen zu wollen. Nimm von der sämmtlichen Welt die kreisenden Sterne, die Ströme, Quellen und Bäche und auch die bausbackigen sausenden Winde aus; alles andere liebet, ja suchet vielmehr mit der höchsten Gierde nur Ruhe. Im Forst die Fichten, die Eichen auf Höhen, sie stünden so gut mit dem festgewurzten Stamme. Sie grünen und wachsen. Sobald sie jedoch dem Mutterschoße der Erde lieber enthauen daher auf dem Meere schwimmen als Fahrzeug, leiden sie, eingesenkt in die brausende Tiefe, nur Schiffbruch als die verdiente Frucht leichtsinnig schweifender Neugier, und der klügere Chor der Schwestern, noch stehend am Orte, weinen und seufzen nun laut mit dem angedonnerten Laube über der anderen Loos, die lüstern entwandert der Heimath. Wenn mich der bessere Geist nicht berückt, ist wahrlich der deine gänzlich verrückt, indem du dich sehnest nach eitler Bewegung. Gott, Gott selber

bleibt der unbewegte in ewiger Ruhe. Willst du vielleicht gar mehr als Gott seyn? Sey mir einsweilen nur hübsch zufrieden, wenn du vor jeder Gefahr gesichert an deinem Faulbett wie ein Polyp an gezackten Klippen im Meergrund klebest oder auch wie ein Schwamm festangewachsen am Felsklotz. Meidend das Volk, das in buntem Gewühle schiebt und dränget, wirst du auf enger Straße nieder mir nicht geritten, gefahren, gestossen.

Aber du möchtest denn doch viel lieber rennen und laufen? Welch ein eiteler Wunsch! Ist der Mensch geschaffen zum Rennroß? Laufe vielmehr mit dem Geist auf der Tugend größeren Rennbahn, und du wirst im Triumph, wenn der Kampf errungen das Ziel des Helden- und Siegeslaufes, festlich mit Palmen gekrönt und umstaunt von der beifalljauchzenden Volksschar. Wenn die Gelust dich meisternd bezwingt, was wünschest du dir denn nicht auch zum Fliegen den Schwanz von Raben, Elstern und Adlern, oder warum willst nicht als langbeiniger Storch auf Stelzen, warum nicht auch auf dem Tanzseil geh'n? Was verlangst du nicht wölfische Zähne, um recht bissig zu kauen, und elephantischen Rüssel und ein Rhinozeroshorn statt der Nase, oder als Schnurrbart langen Pferdschwanz und vom Geier und Habicht krumme Klauen dazu, und von Bären den schrecklichen Rachen? Uebergenung hat jedem verlieh'n die liebe Natur, wer selbes nur recht zu nützen versteht. Ach, wünschen und immer wünschen nutzet uns nichts. Nur der Thor begehret soviele s, und bereuet mit Scham, was ein Gott ihm gütig gewährt hat.

Horche mir jetzt mit gespitztem leiserem Ohr! Ich will ihn dir künden jenen herrlichen Spruch, der von einem Diebe gekommen. Jeden soll er mit seinem Geschicke versöhnen. Denn der Galgen sogar sey dir ein Lehrer der Weisheit. Tausenden nutzet er oft, und schadet höchstens nur Einem.

Man führte einen starken Knecht,
Benamt Langfingernikel.

Verdammt war er nach strengem Recht
Zum Galgenperpendikel.
Es zog der Bär
Frisch, froh daher
Auf untersetzten Säulen.
Um ihn all Volk
Wie eine Wolk'
Im Wetter schien zu eilen.
Den sah Herr Knollfuß Ziprian.
„Ach, hätt' ich solche Stollen,
Die (Schade doch!) den Galgenmann
Zum Henker tragen sollen.
Denn wozu dient,
Was an ihm grünt,
Was hat er zu erlangen?
Ob seine Bein'
Von Erz und Stein,
Sie müssen einmal hangen."
Der Wunsch auch gleich gefiel dem Dieb.
Wohl, hub er an zu sagen,
Um meinen, deinen Hals mir gib,
Zu beiderseits Behagen.
Leid' du für mich,
Und ich für dich,
So wollen wir nicht balgen.
Nein, sprach Herr Knoll,
Da dank' ich wohl!
Zieh' hin, du Strick, zum Galgen!

Und gar hurtiglich zog mein Lahmfuß seinen Hals und vorwitzigen Storchenschnabel wieder zurück, als wollt' ihn schon packen der Henker. Bist du nun klug, so mußt du fürwahr entgegnen dasselbe: Nein, beim Henker und Strick, soweit soll es mit mir nicht kommen! Denn es gelte der Fall, daß entweder dein Kragen hinwegmuß, oder dein hinkender Stiefelcourier, der Fuß, wer wollte nicht lieber den Schenkel als den Schädel, mit ihm das Leben verspielen? Es fällt schwer, oben um so ein Trumm, und ein ganzes, sich kürzer gemacht seh'n. Einmal mörderisch gestutzt grünt solch ein trauriger Stumpf in ewiger Zeit nie wieder so leicht mit jungem Ge-

zweig nach. Ist denn der Mensch ein Wurm, dem der abgetretene Kopf frisch wieder vorwärts treibt? Wohl aber mit edlerem Rechte heißt er ein umgekehrter Baum, deß Wurzel im Hirne haftet und so den übrigen Stamm und des Stammes Genossen von oben ab nach unten besaftet und stärket. Eichen hingegen, sie zieh'n die nährenden Säfte des Lebens herauf vom untersten Stock aus der festen Wurzel im Boden. Ist diese nur ganz und gesund, was fragest du viel nach Zweigen und Laub, nach Füßen und ästigen Händen? Fürchte vielmehr die Leiden im Kopf, als die Schmerzen des Fußes, die selten, nur erst mit ergrautem Barte spät dir lösen das Leben. Nimmer begehre darob, als berechtigter Bürger und Erbe einer besseren Welt dort oben, nur Füße, um Eicheln zu stampfen und grobe Kleien zur Mastung für Schweine. Dein weiser gütiger Schöpfer, der dich nur heim mit prüfender Liebe suchet, um dich dereinst in sein paradieslich Gefilde und auf höheren Fuß und besseren stellen zu können, erwartet von dir wohl auch ganz andere Früchte, indem er gerne bereit ist, dich in seine himmlischen Gärten zu pflanzen, und mit ihnen so süß dir schönstens zu zieren den Nachtisch seliger Freuden, der nach irdischen Mühen erfolget. Drum verachte sie ganz die niedere Erde, und daran hindert dich wohl kein Podagra je, sie mit Füßen zu treten. Werther bist du sodann dem seligen Chore der Sterne. Dazu gab dir der Herr auch ein Antlitz, edelerhaben und aufgerichtet zu Gott und dem Glanze der wonniglich funkelnden Sternlein. Willst du dich malen lassen, begehrst du wohl deiner Füße Gestalt zu sehen? Jedoch beim Fuße fängt kein Maler dir an, und ein halbes oder nur bis an den Hals gefertiget Bild sieht deiner Figur und, bist du ein ganzer Mann vom Kopf bis zum Bauch *), auch einem ganzen Menschen schon gleich.

---

*) Sonst heißt es: Vom Kopf bis zum Fuße. Aber bei Podagraisten steht u. geht es mit dem Bauche viel besser als mit dem Fuße.

„Aber es sind mir ja auch die Hände erbärmlich geschwollen." Ja, (und woher denn sonst?) nur von Stolz und dem Laster der Habsucht. Ei, ganz herrlich und gut, daß die Handgicht endlich doch einmal kommet, um deinen Räuberklauen und ungebührlich langen Fingern abzuhelfen, und dein so schönes und sauberes Handwerk einzustellen! So kann es wohl freilich nicht anders seyn, wenn jetzo der Schmerz dich erinnert an deine Hände, und Stück für Stück an den Fingern zergliedernd dir herzählt all den gröberen Pack der Diebsartikel und jenen feiner gewichsten Betrug in galanten Beschnipfungen fremden Gutes, und wieviele Blutpfenninge bis auf den letzten du heimlich mit schändlicher List an dich gezogen. Nicht wahr? du brauchtest jetzt wohl noch mehr als zehn Finger für dein schmerzliches Handzipperlein, da mehr als ein zehnfacher Taschenspieler du warst. Und erst die Zähren, erpreßt den Wittwen, die Güter, den armen Waisen geraubt, o Gott! sie sind an den Fingern ein klebend Feuer und Pech, und was du den rechtlichen Erben entzogest, soviele strafende Flammen rasen und brennen in deinen erkrummten Knöcheln. Es tobet darin mit wüthenden Zangen, mit Hammer und Ambos ein wahrer Vulkan. O wirf die Geschenke, stinkend nach schmierigem Trug und Verbrechen, o wirf die verdammten, wirf sie von dir, gib wieder zurück das Fremde und lasse deinen geschwollenen Stolz und Hochmuth fahren, und alsobald möchte dich auch die Geschwulst an den Händen verlassen.

Muse, wohlan! nun rufet der Tanz. Auf, führe mir vor den lustigen Reigen! Wer könnt' es je glauben? Vor allen erspringen im Kapreolenschneiden meine Zipperlisten den Vorrang. Denn wer tanzet wie sie so züchtig? Wer hüpft so behutsam? Trippelnd und zappelnd und kaum mit den leisesten Sohlen berührend die Erde zücken sie gar ehrfürchtiglich ihren weichen Tritt empor und setzen ihn bald so sanft und sittsamlich wieder danieder. Keiner macht es jedoch so zierlich als nur mein Baron von Eiertritt. Der geht dir

so spitzig und fein, als trät' er mit bloßen Füßen auf einen Haufen von Dornen und brennenden Nesseln. Ich sah ihn, da er eben vom Podagra aufgestanden, seine Braut zum Tanze führen, den Hymen *), der frohe, befahl, und er hat, als wäre er eitel Glas und Wolle, den feintapetenen Boden nicht betatzt und bekratzt, nur behaucht mit leise schwebenden Zephyrtritten und schien ein überaus feiner Höfling zu seyn, der vor andern so ernsthaft zierlich zu gehen wisse, als hätt' er am Hofe des spanischen Königs gedient und alles dort erlernt. Von so vornehmsteifer und doch so netter Gravität war der Mann in seiner Haltung zu schauen. Auch Herr von Flederwisch, den ich oft besuchte, tanzte gar fein und bescheidentlich also:

Kaum daß die Luft er rege macht
Mit abgekränkten Beinen,
Damit es nicht so pufft und kracht,
Wie Hausknecht' oft erscheinen,
Wann jetzt der Staub
Blind macht und taub
Durch Hin- und Wiederschwingen,
Davon die Thür'
Und all Geschirr
Im Wirthshaus möcht' zerspringen.

O von der ehrsamen Podagrazunft lern' also mir künftiglich alle Ehrbarkeit. Sie sind die Hofceremonienmeister und Wächter heiliger Kratzfüße und zeigen dir bei jeglichem Tritt die rechten Gebärden und Sitten. Ja, als die wohlgerathensten Söhne schämen sie sich sogar, ihrer Mutter Gesicht, den Boden, mit Füßen zu treten.

Hättest auch du nur dieses gescheut, o Kahlkopf Cäsar, du, deines Vaterlandes Verheerer, nimmer hätte die weltbeherrschende Stadt der Römer, unter deinen Füßen zertreten, überwältigt und hingewürgt, der Tiber entschöpfte Thränen vergossen. Gottvergessener, konntest du deiner armen Mutter

---

*) Hymen, der Hochzeitgott.

nicht schonen? Bleich und schamroth ward sie am ganzen Körper entstaltet. Ueber den Haufen in Schutt geworfen, es sanken Paläste, Thore und Thürme dahin, und des Bürgerkrieges wildes Gewitter donnerte los auf jenem pharsalischen Feld und es bebte die Erde.

O wie wenig erspäht der menschliche Geist von der Zukunft! Sulla wollte fürwahr es übel deuten, und klagte, als er am Kopfe dereinst den jung hergrünenden Cäsar kratzen sah. O eitler Prophet! Entweder es haben die dunklen Götter anders gefügt dein ängstlich Besorgen, oder du hast es nicht wohl errathen. Nicht Cäsar's gewaltiges Haupt, nur der Fuß war furchtbar an ihm. Mit diesem zertrat er Rom, das ganze, mit ihm des Bürgerthums altedele Freiheit und den Bürgern den Kopf, mit ihm nur lief er über Meer und Land zum Verderben und Sterben, und besser war es, wenn stets er gebunden an Händen und Füßen auf weichen Schwanenfedern, oder in Kleopatra's üppigen Gärten und Bädern gelegen wäre, wie Katilina, das Scheusal. Immer an's Podagrabett gefesselt konnt' er nimmer mit feindlichem Kriegsvolk über den Rubikon setzen in trotzigem Würfelspiel, um alles zu wagen, wie keiner vorher. Nimmer hätt' er, dem Bürger ein Würger, des Römerblutes soviel auf feindlichen Auen vergossen und bis in das Kapitol den entsetzlichen Gräuel hinaufgereizt, der des Brutus *) Beile zerbrochen.

Wer wollte nicht viel lieber am Fuß als am Hals ein Seil tragen? Wo ein Dieb nicht hurtig, kühn und verschmitzt ist, wird er sich unterstehen, mit Leitern zu steigen auf Dächer, oder in Läden hinein und Kammern zu brechen, die Thüren auszuriegeln und schwarz wie seine Patronin, die Mittnacht, grobe Verbrechen zu rüsten? Man wird ihn ergreifen und seiner harret als sicherer Lohn von den Richtern der Schandstrick. Was brach zuletzt dem Straßenschwängel Bar-

*) Brutus, der nach Vertreibung des Königs Tarquinius Superbus die römische Republik mitgründete.

nabas Morduchus den Hals? Nur das kecke Vertrauen auf gute Schenkel. O wieviel besser war es für ihn, er hätte keine so spitzigen und vorwitzigen Füße getragen und wäre dafür wie angeschmiedet beim gnädigen Fräulein Podagra hübsch ruhig gesessen! Allein so sitzt er im Zuchthaus, ganz schon fertig zum Galgen.

Willkommen darob, du starke, gestrenge
Und knotige Frau Zuchtmeisterin mir!
Willkommen mit deinen Schmerzen in Menge!
Du lehrest nur schöner Tugenden Zier.
An's Gute nur fesselst du mächtig und groß,
Und bindest die Füße vom Laster uns los.

O hieltest du nicht mit brennenden Zangen
Beständiglich meinen lahmen Krispin
So fest an den beiden Waden gefangen,
Wo lief' wohl der krumme Hocker denn hin?
In Winkel, verrufen dem ehrlichen Mann,
Und was ich euch nennen nicht alles mehr kann.

So aber und besser spüret der Zeisig,
Der saubere, nur ein Rüthchen mit Leim,
Gar schmächtig und leicht ein birkenes Reisig
Am Fuße, und bleibt im Käfig daheim.
Die Ställe, die Winkel, die Dirnen dazu,
Die läßt er wohl einmal nun endlich in Ruh'.

So kann er am Hacken nimmer sich fangen,
Am Angel der Laster, schmählich zu seh'n,
Braucht nimmer am Galgenstricke zu hangen,
Den häßliche Nächte henkerisch dreh'n.
Glatzköpfiger, krummer und lahmer Krispin,
Das Zipperlein ist dir der schönste Gewinn.

Willkommen darob! Des Podagra Fäden,
Sie lassen nicht zu, daß, schändlich gefehlt,
Sich Einer dafür mit einer verdrehten
Grobhanfenen Seilerstochter vermählt.
Ihr Podagraherren, erkennet das Glück!
Euch kommet kein Henker je auf das Genick.

Billig ist es, euch winselndes Narrenvolk ein wenig zu bürsten und herzuriffeln. Die Undankbaren! Sie wollen nicht sehen die herrlichen Gutthaten, die ihnen diese königliche Krank-

heit anthut und mit sauerem Schweiße zu wegen bringt. Denn muß sich nicht Frau Podagra ganz gewaltig in Hitz' und Flammen abmartern, um ihre Ehmänner, die sie alle mit der heißesten zärtlichsten Inbrunst liebet, zu fürstlichem Wohlseyn endlich zu zwingen? Oder müßt ihr vielleicht verklavt auf der See rudern oder mit schwerem Pfluge die harten Schollen der Erde zerschlitzen? Aber kommt! ich muß den Betrug entlarven und den Dieb noch mehr an den Tag zieh'n. Will nicht der saubere Kunz Siebenschlaf aus Arbeitsscheue auf weichen Federn faullenzend lieber verfaulen, als Wagenräder antreiben oder Holz hauen, und stellt sich daher als eingeschmuggelter Fußleider an? Hinket nicht der eingeschwärzte Tagdieb Nikodemus Stampel so künstlich und so gut auf seinem kerngesunden Fuß, als der krumme Martin Laufnichtweit auf seinem kranken? Sieh nur, wie er so recht langsam schlendert, wie er sich überall niedersetzt so gierig und gerne, wie er sich sehnt nach dem privilegirten Ehrengewinn des vortheilhaften Podagra, um ja zu keiner Arbeit angetrieben zu werden, ausgenommen zu solcher Zeit, wo zu einer fetten Tafel sein Zahnschnabel geladen wird! Nur da bekommt er ganz frische Beine, geht dir bei jedem Schritt schon besser. Sieh nur, wie er jetzt fliegt in dem schnellsten Galopp mit dem Schmeerbauch just wie ein Spürhund, der mit nüchternem Magen langsam forttrabt, solange sein Herr sich Wild und Speise suchet; aber sobald ihm ein riechender Braten in die gespitzte Nase steigt, wird er augenblicklich ein Laufer und Windspiel. So hat nun jener Dichter wahr gesungen:

Der Ochs will sich zum Sattel fügen,
Der faule Gaul die Erde pflügen.

Dieser haßt und verabscheut, jener verlanget, ein dritter erdichtet das Zipperlein. Nimmer werden aller Menschen so buntgestalte Wünsche erfüllt. Ihr Schneider der ganzen Welt zusammen, könnt ihr wohl eine Kappe mir machen, um all die Köpfe der Narren hineinzubringen?

„O warum sterb' ich nicht?“ Hast du dazu denn so

große Lust? So geh' und stürze dich voll Verzweiflung und vernarrt von barbarischer Dummheit aus der Welt und dem Leben, und fahre selig hinunter! Lange genug schon hast du die liebe Erde belästigt. Geh' und ruhe in Frieden! so schreit und wünscht schon längst dein nächster Erbe. Was wünschest und bittest du denn beständig vergebens? Du seufzest so kindisch und zeigest dadurch, nur ungern sterben zu wollen, weil du denn doch nicht stirbst, wie jenes alte Bäuerlein, das von einem Bündelchen Holz ermattet des ganzen Lebens schon überdrüßig den Tod begehrte. Aber sobald sothanes graues, langes, unverhofftes, bedrohendes, mit abscheulichem Rachen grinsendes, knochennacktes und wüstes Beinklappermännlein vor ihm stand, und die langen Finger nach ihm schon ausstrecken wollte; husch! da starrte mein Bäuerlein weit zurück ob dem schrecklichen Anblick, warf die abgeworfene Bürde Holz flugs wieder auf seine belasteten Schultern und betheuerte eidlich mit vielen Zähren und Bitten, es sey bei seinen Worten kein Ernst gewesen und der Tod deßwegen seiner noch schonen wolle. So, mein', ich, würdest auch du den hergeflehten hohläugigen Menschenfresser noch lange vor deiner Thüre warten lassen, bis ehvor dein ganzer Bacchuskeller mit dir in den letzten Zügen liegt zum Absterbens Amen. Gehe denn also, du Hanns Immerdurst, lieber hin und mache deiner süßen Madame Weinflasche die allerergebenste Aufwartung! Beiß' und stich sie an, küsse und lecke sie mit zärtlich lechzenden Lippen! Von dir leidet sie alles. Fahre los auf deinen Tokaier wie ein Stoßgeier! Hier, mein guter Laßnichtnach, hier steckt dein Leben verborgen. Deine Erben und Freunde mögen als arme Schlucker die übrig gelassene Hefe unter sich theilen und trinken, und darüber vor Aerger weinen, wenn du dich in Weinen ertränkt hast. Was seufzest du also viel? Willst denn lieber an Gemüth als an einem Glied erkrankt seyn? Ach, du kennst, du kennst sie nicht die wahren Ergötzlichkeiten des Lebens: Ein Herz und Gemüth, stets unerschrocken, tapfer gesinnt zur

Ertragung aller Widerwärtigkeiten und Stürme des Schicksals, fester Eifer für Recht und eine Brust, nie nie bezwingbar.

So bedenke doch nur auch diese Bequemlichkeiten, wie groß! Nicht bist du benöthigt, in steifen und langen Reit- oder groben Bauernstiefeln schwer einher zu stolpern. Ein tüchern Gebänd und Wolle und Leinwand wickeln dich als einen gar vornehmen Herrn ein, dann weiche Socken, bisweilen gar seidene, so lind und weit, daß ja nichts drückt und zwickt. Du, einfältiger Gänserich, mußt in harten plumpochsenledernen Schanzgräber- und hölzernen Kohlenbrennerschuhen daher traben als Trampelthier. Dann auch welche herrliche Ordnung! Dem Sessel folget das weichgepolsterte Flaumenbett, das Sitzen dem Liegen, just wie der goldene Tag auf die Nacht, und es wechseln mit geringem Zeitunterschiede bald Gesang und gehörige Ruhe, bald Speisen und Trinken, bald munterer Scherz in lieben Gesprächen, denen dann tausend andre Belustigungen folgen, eine über die andere. Wie, und du wolltest noch ächzen und krächzen, da du ein so herrliches Gut, ein unerkauftes, genießest? Natürlich, weil du jetzt nicht gehen kannst, weil du nicht als Komödiantenhannswurst den Hals zu brechen brauchst auf dem närrischen Tanzseil!

Knollfuß, warst du noch nie bei Erstürmung befestigter Orte? Wo der Feind kein grausam Pantherthier in der Brust trägt, grimmiger als ein wilder Bär und härter als Kieselstein ist, verheert und zerstört er wohl alles andere, nur das wehrlose unschuldige Podagra wird er gnädig verschonen. Nun, mein lieber Zippermann, ist deine Grafenkrankheit nicht die gesündeste, beßte und nützlichste durch solches Privilegium? Denn wie könntest du wohl die Feinde beleidigend reizen, was dabei begehen, da du nicht gehen, keinen Wall erklettern, nicht einmal auf ebenem Boden stehen, und angeschmiedet mit Fußangeln unbeweglicher als ein Fels mit keinem Stein den stürmenden Feind abtreiben kannst? Bewaff-

net muß mir der Mann seyn, den ich mit meinem Schwert bezwinge oder hasse, sprach Alexander der Große. Wer den Degen niederlegt, hat gewonnen sein Leben. Siehst du also, wie gut Frau Podagra sey, wenn man sich nur gerne darein fügt? Sie beredet und mahnt dich mit vieler Spitzfindigkeit und Schärfe, doch lieber recht mäßig und nüchtern zu leben in Ordnung, obgleich die Humpen, schäumend von süßem Champagner, dir winken. Sie ist dein innerer heimischer Treiber, sie dein Haushofmeister, der dich stachelt und zum Helden Achilles erzieht, nach dem Lehrspruche: Der Sach' zuviel verdirbt das Spiel. Drum hüte dich! Rößlein Podagra schlägt mit feuerstrudelndem Huf aus. Was du des Tages verbrochen, mußt du bei Nacht schwer büssend bezahlen. O besser ist es, auf trockenem Ufersande zu rudern. Mag ein breiter Schweizerbauch, ein dicker Westphale oder ein anderer umschwimmen in strudelndem Bache des Bacchus; ich mag mit ihnen nicht stimmen. Denn jene, die Gesichter haben wie der volle Mond, und wie aufgeblasne gemalte Engel; glaube mir, sie sind noch weit davon. Ueber das nähret, mehret und ehret diese königliche Krankheit.

War einst in Prag ein Malersmann,
Nicht schlecht berühmt durch Pinselzüge.
Doch ihn zog mehr die Flasche an;
Herr Bacchus that ihm nie Genüge.
Früh morgens nur vor Durst erwacht,
Und aus dem Hause schnell verschwunden,
Versoff Herr Truffus bis zur Nacht
Gar wacker seine Arbeitstunden.
Kaum daß die Glocke neunmal schlug,
Frau Sonne kaum recht ausgeschlafen
Da saß er schon beim zwölften Krug,
In Schulden tief, wie neunmal Grafen.
Sein gutes Weib verschrumpfte schier
Mit ihren armen nackten Kindern,
Und betteln ging sie Thür' vor Thür',
Des leeren Magens Pein zu lindern.

Still flehte drum Frau Ursula:
„Herr Gott, schick' meinem Farbenreiber
Das liebe liebe Podagra,
So bleibt zu Haus der Geldvertreiber."
Der warf dem Durstmann wunderbar
Fangeisen an verknollte Knochen.
Und bald er wieder Maler war;
Frau Fußpest kam herangekrochen.
Ihm machten nun zwei Weiber warm,
Ach, Weiber, allerliebst zu küssen!
Die eine hielt ihn fest beim Arm,
Die andre fester an den Füßen.
Das trieb ihn wohl nicht wenig um,
Sie beide gütlich zu ernähren.
Doch Eine nur war jetzt sein Ruhm,
Und half ihm auch den Reichthum mehren.
Gemälde ja, ein pures Gold,
Es waren kaum drei Jahr' verwichen,
Hat, hübsch daheim, Herr Kellerhold
Mit seinem Pinsel hergestrichen.

Denn er füllte jetzt seine ausgeleerten Taschen mit blanken Dukaten, den Keller mit eigenem Wein, stopfte die Kisten mit Silber, seine Frau Ursula mit allerlei reichem Geschmucke. So hatte nun Maler Truffus von seinem großen Reichthum jeden Häller und Pfenning dem Podagra zu danken und brachte sich wieder auf die Beine mit seinen lieben Podagrabeinen. O wenn doch mein Gänserich nur die abgefallenen Brodkrümchen und Knochen vom Tische dieses Farbenstreichers hätte, damit ihm doch die beiden Ohren vor Hunger nicht abfallen! So dienet Krankheit oft nur zum Heile und aus Schaden erblühet uns Nutzen.

Wir wissen oft nicht, was uns frommet,
Und was uns wieder schädlich fällt.
Klug thut, wer alles dem heimstellt,
Von welchem Glück und Unglück kommet.

Aber auch dieses empfiehlt die Ehrengaben der Frau von Podagra, indem sie durch ihren Zuwachs die allgemeine Nährmutter Natur erst recht vollkommen macht. Denn sieh!

diese gab dir nur schmächtige, kleine, zarte und magere Rehfüßchen; das Podagra aber macht sie dir dicker und stärker, damit du nun desto gravitätischer und majestätischer mit gewichtigem Elephantentritte dastehen kannst, wie Held Aeneas, als er seinen alten Vater aus brennendem Troja fort auf den Schultern trug, oder in die stürmende Schlacht schritt. Kannst du hiebei die Schätze eines kahlen, geläuterten und vielumfassenden Kopfes haben, so ist die Vollkommenheit um so größer. Denn daß ein solches Haupt wie ein glatter Spiegel glänzet und helle Strahlen wirft, hat man dieser Wunderfrau alleinig zu danken, die alle Unreinigkeit aus der obersten Kopfburg zu dem untersten Grunde der Sohlen kunstrichtig zu leiten und ziehen weiß. Herr Bambarabasta hat zwar nicht die niedlichen schnellen Hirschfüße; aber aus vielen Tausenden ist nur ihm das lange Alter der Hirschen gegönnt. Wärest du ein leichtfüßiger Gemsbock, wärest du auch schon längst und nur desto schneller deinem Grab' und Verderben zugelaufen. Lasse dir dieses zu deinem Leibspruche dienen:

> Ihm schenken Götter langes Leben,
> Wem sie das Gehen nicht gegeben.

Wie kannst du dich also mit Recht beklagen? Wenn alle Güter, als Witz und Verstand, Schönheit, Glück, Ehre, Ruhm und Reichthum auf einmal in dir zusammenkämen, du wärest nicht kräftig genug, zu ertragen sie alle. Weislich hat die Natur alles vertheilt, dem einen dieß, dem anderen jenes, und indem sie dir den vollkommenen Gebrauch der Schenkel versagte, hat sie dir dagegen den Besitz der anderen Güter geschenkt, so daß du unter anderem getrost auch Nestor's drei Menschenalter hoffen kannst.

Ist dir aber ein langes Leben ein grausam Gut und graust dich ein früher Tod nicht an, so erbarme dich doch jenes armen und jungen Schwaben Jakli, der sich niemal genug lebt. Jederzeit ist er blaß aus Angst vor dem Tod und heult zum Himmel um länger gesponnene Fäden des

Lebens. Drum wünscht er mit ganzem Verlangen, mit ganzer Umarmung nichts sehnlicher als das Podagra, das sicherste Pfand und Band langdauernder Jahre. O Wunder und Elend!

Wieviele Aerzte hat er schon gemästet,
Die ihn mit Arzeneien hübsch vertröstet,
Wieviele Mittel schon begehrt,
Wieviele Gläser ausgeleert,
Die ihm den Magen so kurirt,
Daß er das Podagra schon spürt!

Der gute Narr, ach, war sogar bereit, etwas zu trinken, was nur zu nennen schon eckelt. Ja wohl! Kamelgalle zu schlucken, oder zehn Pfund Nieswurz, welche die Narren wieder gescheid macht, und was nur immer ein prellender Landfahrer, Quacksalber und schwarzer Zigeuner verordnet, wenn es auch nichts hilft, das wäre noch lange so arg nicht. Du lebest viel glücklicher, und hast jener Sorgen und kostbaren Possen nicht nöthig, um die grauen Jahre einer vierhundertjährigen Krähe zu sehen, weil du den Tod, den eilenden Menschenfanger, mit etlichen Streichpflästerchen leicht abschmieren, verschieben und vertreiben kannst. Ja, sieh nur an! du entfliehst ihm, du der ewige Stubenhocker und Sophasitzer dem Laufer, und alle Pässe zu dir sind ihm verleimt, verpicht und mit Kalk *) vermauert. So gewinnst du das Leben und seine Freuden im Verlieren. Eine seltsame und widerspännige, doch nicht widersinnige Redensart!

O gottbeliebter Mann, der, wann es andre friert,
Zur Winterzeit, im Alter Sommersonnen spürt,
Im edeln Knie verschworne Götterflammen trägt!
Luft, Erde, Fluth und Gluht sich dir zu Füßen legt.
Jed Element dient deinen stillen Herrscherfüßen.
Man sieht den Ozean auf deinen Wink herfließen.
Es mäßigt sich die Luft, zu lindern deine Pein.
Es kocht für dich der Trauben Blut im Sonnenschein.

---

*) Kalk u. Pech, sonst ein Mittel gen Podagra.

Bist du also nicht glücklich genug? O wieviel des Dankes bist du nun Gott dafür zu erstatten schuldig! Ei, so weine mir gleich vor Freuden und Lachen, und lache vor Weinen! Ja, sagt er.

„Aber meine Leiden, meine Schmerzen!" Wie? Du sollst mir froh seyn, solcher Gestalt die ernste Rolle eines rechtschaffenen tapferen Mannes spielen zu können. Ueber einen gefangenen Spatzen freuen sich Kinder, und jammern, wenn er ihnen wieder entwischt. Auch du hast deine Fußschlinge. Doch lieber gefangen alt werden, als erledigt so jung schon sterben, lehrt die graue Weisheit jenes alten Senators, der den krummen Rücken mit achtzig Jahren belastet bog, und im feindlichen Anfall seiner Schmerzen heldensinnig ausrief: Ich kann ächzen, aber auch jauchzen und den Schmerz all übermeistern, kann lachen, ob mir schon Salzwasser den saueren Mund zusammenschnürt.

Des Menschen kurzes Leben wird sonst einem Lustspiele verglichen. Warum nicht eher einem ernsten Trauerspiele, wie es Job's Auf- und Unglückszüge sattsam darthun? Welche Rolle dir nun Gott, dein Herr und der Schöpfer des Welttheaters, zu spielen geboten, siehst du selbst ein. Willst du nun nichts leiden aus Liebe zur Tugend? Kannst du also das Zipperlein ertragen, so hast du dein Stück auch wohl gespielt. Würdig wirst du so der heiligen ewigen Palme, und erntest des göttlichen Beifalls siebenfaches Rauschen und die höchste Ehre. Ueberdieß ist jeglichem Dinge sein Ziel gesetzt. Hat einmal dieser Vesuv, dieß despotische Sauersalz die beißende Wuth in den Gliedern vertobt, kommt Ruhe dir desto bequemer und angenehmer. Du spürest sichere Pausen und hast derweilen Zeit zur erwünschten Erholung. Je härter ein Kauf- und Schiffsmann auf dem Meere von vielen Wogen, Wind und Wettern herumgeworfen worden, desto größere Lust durchbebt ihn auf dem erlangten Ufer der Ruhe und der Erlösung. Mit Wonneschaudern denkt er be-

seligt zurück an trügliche Klippen und überstandene Meerungeheuer.

Wer viel erfahren nah und fern,
Sieht solcher Dinge Wechsel gern.
Tag aus Tag ein die alte Brüh'
Wird abgeschmackt, man weiß nicht wie.

Was schwärmen und lärmen darum denn manche so rasend und fallen mit heulendem aufgesperrtem Rachen Gott an, so oft sie diese großherrliche Matrone zwickt und kneipt und die Knotengeschwulst die Kniegelenke etwas unsanft kitzelt und bitzelt? Ja, da muß ich meinem Nachbar Veit Kalbsfuß doch den Text ein wenig lesen. Kaum hat sich die erste Liebeshitze ein kleines eingeschmeichelt und blicket hervor wie das Morgenroth am purpurnen Himmelsbogen, kaum sprüht der Schmerz in den Muskeln durch zwischenhäutigen Anbiß etliche Fünkchen von sich; hui, da ist schon volles Feuer zum Dach hinaus, da schreit er gräßlicher Mordio, als wenn ihn der Blitz getroffen oder im Seesturm alle Schiffe gescheitert wären an Klippen. Paulus Poltrian tobt bei jedem ersten Anfall ganz in Wahnsinn. Ungeheuer reißt er den Mund auf, brüllt ein solches Gedonner her und schnaubt aus der rothen Nase so heißen Blitz, Rauch und Schwefel, als ob ein neues Sodoma untergehen sollte. Ein dritter, Herr von Allweilheul, schneidet mit seinem wolkenfinsterem Dampfgesichte soviele grausame Larvengesichter und Grimassen, wie kaum all wildes Vieh zusammen. Er kirrt und grunzt, er wühlt und scharrt wie ein borstiges Wildschwein, brummt wie ein alter Bär, wüthet wie ein wildes Roß und winselt und belfert wie ein angeschossener Fuchs. Summa: sie plärren gar schön ein erbärmlich, ein wildverworrenes Chaos und Hottentottenkonzert her.

Doch still und sachte! Solches ziemet Männern besser. Gern' erlaub' ich dir einiges Klagen; denn das ist billig, und du sollst mir nicht ganz stumm wie ein Stockfisch oder leblos wie ein Holzblock ohne Regung und Laut dahocken. Man

weiß ja gar wohl, wie der eingekerkerte Schmerz würgt und wüthet und heraus von innen feuert. In Betracht, daß in jeder Sache Maß das beßte sey, so rath' ich dir dieses: Kitzeln dich die feinen Nadelspitzen dieses inbrünstigen Hoffräuleins, gib zwar ein Zeichen der Empfindung, seufze ein wenig, schrei' aber nicht gleich so wüthisch, als ob das ganze Himmelsgewölbe einstürzen wollte, vielweniger stoße gotteslästerliche Reden mit wilden Flüchen aus. Verziehe den Mund, rümpfe die Nase. Wer wird es dir wehren, wiewohl es auch ein zorniger Affe zu thun pflegt. Ziehe die Stirne runzelnd zusammen, spitze den Schnabel ein kleines, oder wenn du fremde Sprachen kannst, so murmle allerlei Kauderwelschbrocken, absonderlich aber französische Komplimentenphrasen und Gehorsamerdienersprüche daher, damit du gegen deine edelgeborne Frau Königin Hinkfuß und auch gegen dich selber höflicher werdest, und beiße dabei die Lippen und Zähne übereinander zusammen. Soviel sey dir als billig erlaubt. So magst du hier ein heiliger Sprachenbarbar seyn. Schändlicher würde es lauten, wenn du als ächter Barbar über deine Bedienten herfällst und Hagel, Blitz, Donner und Sturm und Gott weiß noch was für heilige Herrschaftsprüche aus vollem Rachen drohend über dieselben ausspeiteufelst. Friedrich Sturmian beißt sich anfangs die Finger blutig und reizt den Himmel. Aber plötzlich erhebt sich ein Ungewitter, und Friedrich, ein Wüthrich und widrig, donnert und wünscht seinem Weibe alles Heil und Unheil an den Kopf. Da sieht man Stühle, Bänke, Bettstollen, Stuhlpfähle, Pantoffel, Kannen und Krüge ringsum fliegen in Trümmer. Es fliehen mit bleichem Gesichte die Knechte und Mägde vor ihm, der tödtlichen Pestilenz, es fliehen die Kinder vor Schreck mit der zitternden Mutter, nicht wissend, wohin. Wahrlich, eine gar feine Haushaltung, gegen welche der Hof eines türkischen Pascha besser und gelinder ist!

Aber dummes Zerrmaul Gänserich! wie, du wolltest dennoch lachen, weil mein fußkranker Herr Gambara durch

allerlei klägliche Bewegungen und Gebärden die traurigen Zeichen seiner Schmerzen kund gibt? O du Thor! Jeder Leidende hat ja Fug und Recht, auf alle Wege und Weise zu lindern sein Leiden. Wenn Gambara nun wiehert im höchsten Diskant, sobald heran der wehe Kampf springt, was ist wohl edler als ein Pferd? Girrt und ächzt er wie ein Turteltäubchen, was ist keuscher als dieses? Er singt auch Lieder, und trillernd schmiegt er die weiche Kehle in zarte Töne. Aber gefällt denn nicht das Weiche immer besser als das Harte? Manchmal brüllt er gar wie ein Ochs an der Schlachtbank, dem das ungetreue Beil seitwärts abirrt vom verfehlten Schädel. Was ist aber stattlicher als ein fetter Ungarochs? Was herrlicher als ein weißer? Oft auch hört' ich ihn brüllen wie einen afrikanischen Löwen. Doch welches ungeheuere Wild überbietet wohl den König der Thiere? Aber du Gänserich weinest und heulest schändlicher als ein Kind, wenn dich nur ein schwaches Bienlein sticht. Desto mannhafter steht es dafür, ein Demantherz zu tragen im Leibe.

Kaiser Karl, großen Namens der fünfte, war durch diese Herrenkrankheit gleichberühmt wie durch seine Heldenthaten, und wer war wohl tapferer als er?

Auf muthigem Zelter durch eiserne Scharen,
Und mitten in finsteren Graus der Gefahren,
In blitzende Schlünde, mit Schrecken gefüllt,
In's dichteste Würgen, von Donner umbrüllt,
Da flog ein gespornter Verderber hinein
Zu mordendem Kampfe der Kaiser vorein,
Den Blitzen er selber ein Blitz in der Schlacht,
Den Schlünden ein Schlund, der die andern verlacht,
Den Feinden zusammen ein Schreckensgeschick,
Sie höllisch zerschmetternd mit flammendem Blick.
Rings bebte die Erde von Donnerschlägen,
Rings schütteten eisernen Kugelregen
Die groben Karthaunen aus Hagelbäuchen,
Rings lagen im Blute die starren Leichen.
„Ha, dieser Dunst, was kann er mir schaden,

Aus erznen Donnerkesseln entladen?
Kein Feuer kann den Cäsar erschrecken,
Kein Schwefeldampf ihm Sorgen erwecken,
Wenn aus der Zeit, die hinter mir liegt,
Mein Geist, sich recht erinnernd, nicht trügt."

Begann des Fußes wilderhitzte Wuth, durchkroch tyrannisch fressend das Feuer die innersten Höhlen der Knochen; blieb kalt sein Herz und ungebrochen. Er lächelte mit halbverzogenen Lippen etwas finster über den Zahn, der Sonne gleich, in dünnen Wolkenschleier gehüllt, oder wie Herkules, mit der hundertköpfigen Wasserschlange ringend in feierlichernstem Kampf, zog einige stille Seufzer herauf, war wiederum ruhig, ein Mann. So überwand er, indem er sich selber bezwang, triumphirend die Schmerzen, mit seiner ganzen Majestät sie stille duldend. Wer wollte nun solchen Helden nicht höher schätzen als selber den Stummgott? Das erst heißt ein Kaiser seyn. Ihn, den Jäger und Träger herkulischen Pfeiles und Bogens, ehret noch jetzt das hohe berggespitzte Tirol. Noch jetzt ist sein Name den Gemsen allda verdächtig und schrecklich den Bären. Hier, feiger Spötter Gänserich, der du solchen Heldenmuth nicht leisten kannst, hier lege dich willig zu Füßen diesem lobwürdigsten Herrn und gib dich mit Scham gewonnen. Dieser Kaiser der Zipperlisten brach die Hörner des Stolzes dem türkischen Halbmond, warf durch den bloßen Ruf seiner Ankunft weit aus Ungarn zurück den Sultan Soliman und bändigte jenen tunischen Hochmuth *). Nachmal saßen die Göttinen Podagra und Viktoria, beide zugleich in seinem Triumphwagen ihm zur Seite.

---

*) Als Kaiser Karl von einem gewissen Vastius vor Tunis gewarnt wurde, er solle sich nicht zu kühn wagen, um nicht vom Geschütze beschädigt zu werden, und dadurch den ganzen Haufen in Noth und Gefahr zu bringen, antwortete er freudig: Ach, mein guter Vastius, laß deine unnöthige Sorge und Furcht fahren! Es ist noch kein röm. Kaiser erschossen worden, und ich werde auch nicht der erste seyn.

Willst nun auch du die Schmerzen besiegen? Geduld heißt deine Siegerin.

Der Erde herbes Schmerzenloos,
Es macht den stillen Dulder groß,
Und drücket schwer ein Mißgeschick,
So that es Gott zu unserm Glück.

Mußt du nun leiden, gedenke, daß es gesendet der Herr. Heilig und weise ist seine Ordnung und Schickung in allem, was er will. Das übrige Alles bloßer Wahn des Pöbels. Schlag' in den Wind, was schwachherzige Feiglinge vorschwatzen. Wüthet durch deinen Leib der brennenden Schmerzen voller Drang, da dringe du in den stoischen Schulhof. Lege den Kleanthes*) unter den Kopf, den Zenon und Kebes auf die warme Brust, den Seneka und Thrasea unter den Polster, stelle den Fuß auf den lahmen Epiktet. Das seyen deine Aerzte. Will der Schmerz dir Reden entpressen, für ehrliche Ohren nimmer gebührend, sollte mit schändlichem Geifer schäumen die rasende Zunge, da stopfe Speusipp und ein anderes hartes Wolfgebiß und des Pythagoras **) Schloß und Riegel den Mund, damit dir kein Wort entfahre, das dich entehren und deines Namens Ruf bemackeln könnte. Willst du noch ein bewährteres Mittel? Vernimm die ganze Summe: Ziehe dem Uebel die Larve ab, und du siehst ein eitel Wunderding. Es sucht der Schmerz in deinem leidenden Fuße nur seinen Sieger, nichts anderes, und versucht nur schreckend und an deiner weichen und kleinherzigen Seele reibend, unterdessen seine schwache Kraft. Freund! weintest du wohl als unbehilfliches kleines Kind, weil du damal keinen sicheren Tritt setzen können? Was murrst und knurrst du

---

*) Kleanthes, Kebes, Epiktet (der durch einen Schlag von seinem Herrn lahm ward) ꝛc. sind berühmte Philosophen aus der strengen stoischen Schule, die Zenon stiftete.

**) Pythagoras befahl seinen Schülern die ersten fünf Lehrjahre Stillschweigen. — Wolfgebiß oder Kappzaum, ein mit eisernen Stacheln nach Art der Wolfszähne versehenes Gebiß für wilde Pferde.

also jetzt, zum zweitenmale ein Kind, und ein altes im grauen Greisenthume? Fällt es dir so schwer, nicht rascher gehen und gar spanisch gestiefelt recht ausspreizen zu können? Was klagst du wohl eigentlich? Laufen nämlich möchtest du gerne wie ein Schneider und Schuster, die den Markt versäumt haben? Ei, du hast ja früher doch schon Stiefel und Schuhe genug zerrissen und gib jetzt einmal auch den Schneidern Arbeit, indem du von Sessel herum zu Sessel rutschest! Die Schuster, die Lederklopfer, werden dir dieses doch gerne verzeihen. Du kannst ja auch noch stehen, und magst zum Ueberflusse liegen oder sitzen, nach deinem Belieben. Nur Tugend ist des weisen Mannes wahrer Stand und beßter. Hast du nun etwas reine Tugend an dir, so stehst du fest im Liegen. Wirst du dann gar zu Boden geworfen, freue dich! mit dir danieder liegen die Laster: Ehrgeiz, Luxus, Wuth, Zorn, Rache, wilde Lust und alle anderen Quellen flammender Leidenschaften, die dir vorher umgeschwommen im Halse und vollem Bauche. Es weicht mit dem Uebermuth dein trüber Muth und sproßen dagegen hervor der Tugend himmlige Zweige: Mäßigkeit, Gleichmuth, Heiligkeit des Lebens, Verachtung der Welt und des Todes, und ein Sehnen nach den seligen Sternen am Himmel.

Aber auch noch ein anderes Frommen verleihet dieser edelen Krankheit hohe Zierden. Nicht jeglicher Mensch erlanget die Ehre, diese stolze Dame von so vornehmer Abkunft bewirthen zu dürfen. Sie ist gemeinlich nur die Begleiterin großer herrlicher Männer und fordert heldenfeste Achilles und stählerne Herzen. Nie oder selten beglückt sie die schwachen Glieder der Weiber (die ganz umgekehrt ohnehin ihren Theil gewöhnlich am Kopfe leiden), außer wo irgend eine streitbare Amazone unter der Sturmhaube steckt und als Mannweib Bogen und Spindel zugleich zu führen weiß, oder auch eine, die zwischen Ruderbänken und derben Schiffsseilen den stinkenden Botsknechten robuste Ehre macht an Schande und männlichen Lastern, ja eher die Segel des höchsten Mastbaums

überstiege, als von einem Manne sich überboten zu sehen. Dergleichen war die verrufene Frau Schabernack. Welchem Viehstall war sie nicht bekannt? Berühmt war auch jene schwarze beschnurrbartete Ulmerin, die über Weiberkraft hinaus unbändige Mannesstärke bewiesen. Sooft das Podagra ihre Waden unterminirte, lud sie die Humpenbomben voll und brannte sie wiederum los auf den ersten Zug, hinein mit tiefem Baßton kommandirend, und der Baß kommt aus dem Faß. O Heil dir, tapferes Weib! so geht es ja mit Gewalt zu den Sternen hinabwärts! Auch Kolmar in Elsaß soll dereinst ein sauberes Früchtlein von dieser Sorte getragen haben. Sie hieß Eva, ihr Mann, ein Gastwirth, Adam. Man hielt sie für eine Töpferstochter, weil sie der Häfen und Krüge täglich soviele zerbrach, daß man nicht genug auftreiben können. Diese überbot nun jeden Mann im Trinken und stritt mit den Gästen gar oft in die Wette. Wie ein Türke mit ausgezogenem Sarraß scharmützelte auch sie mit ihren besoffenen Gläserschlachten. Durch dieses einzige Kunststück empfahl sie sich als Amazonenkönigin. Mannlich war sie wie Sappho *), im übrigen Weib, endlich auch krumm und zitternd, nur stark an Geilheit. Das beherzte Podagra zog ihr geschwollene Tropfsteinknoten zusammen. Doch sie zechte in ihrem Alltagssechsunddreißigflaschendürstlein wacker fort, und lebte dem Manne zum Trotz inmitten der feurigsten Schmerzen unbezwungen als solche dicke Haut, daß endlich kein Nadelstich mehr durchdringen konnte. Dabei war die ausgepeitschte Bestie der Lust, von verbotener Frucht zu essen, so ergeben, daß sie es der ersten Frau Eva an Menge der abgebrochenen Aepfel weit zuvor that.

Wie, Erde, schläft dein träger Schlund,
Wie, will er nicht verrucken,
Und tief in bodenlosen Grund
Die bodenlose schlucken?

---

*) die berühmte griechische Dichterin.

Ich wollte sie,
Ich weiß wohl, wie —
Doch nein! Sie mag gelüsten!
Sie hat ja wahr,
Und soll die Jahr'
Ersäufen, statt zu fristen.

Ersiehe nun hieraus dieß: Wie das Blut der Reben den Männern weit anständiger und zuläßiger ist als Weibern, so umarmt auch diese aus perlendem Wein Hochgeborne Frau vor allen nur Männer. Sie machet dir keine Schande. Ganz martialischen Humors freit und sucht sie nur Helden für ihre brennenden Zärtlichkeiten. Auch übertrifft diese großherrige Krankheit alle anderen an Alterthum des Geschlechtes und an Adelheit des Geblütes und du stehst also als ächter Enkel aus uraltem Grafen- und Kaiserstamme da. Freue dich also, glücklicher Freund! Kein Tropf und Topf von gemeinem Staube bist du vielmehr aus der feinsten Porzellanerde die schöne, die herrlich glänzende Schale, werth, daß sie des Jupiter Mundschenk trage zur Göttertafel. Denn du leidest etwas, dessen sich kein zusammengeflickter Bettelsack, kein Schweinhirt je erfreuen darf. An diese kommt nur das traurige Hungerleiden und das frostige Fieber. Du hingegen spürest innen eine herrlichere Wuth und bist mit deinen zwei Hinkfüßen zum hohen Vierfürsten erhoben.

Purpurhäupter, königliche Hälse und Feldherren, deren unerschrockener Muth erprobt durch Schlachten und Waffenthaten, tragen allein das stolze Kleinod des goldenen Vließes. Denn nicht schlechter Preis um Müh' und Fleiß! Wollt' ich dir das goldene Verzeichniß und die großen Namen sovieler Ritter dieses Ordens zeigen, welch gewaltigen Kaisern und Helden dürftest auch du dich kecklich beizählen? Aber der Taugenichts Gänserich, dem kein Feuer des Zipperleins die gemeinen Erzschlacken weggeglüht hat, soll mir nie in den goldenen Orden meiner stattlichen Podagraritter kommen.

Sey dieser Pappendeckelbaron,
Der ohne Herz läuft auf und davon,

Und noch kein winzig Mäuschen erschlug,
Einsweilen doch zufrieden genug,
Wenn ihm als ehrendes Zeichen um
Ein Schuster hänget ein ledern Trumm
An pechgewichster Schnur dazu
Vom feinsten Draht für Bauernschuh'.
Und wenn er damit einherstolzirt,
Da wird er nicht wenig respektirt
Als Ordensmeister von Böcken und Schneidern,
Flickschustern und laufenden Hungerleidern,
Und mag wie die steifsten Parisergecken
In hoher Cravatt bis zur Nase stecken.
Tritt Klio *) mit hohen Kamaschen **) auf!
Nun gilt es den hitzigsten Heldenlauf.
Denn eine That, ich muß sie wohl künden.
Nicht wird man so leicht dergleichen mehr finden.
So unerhört und fürchterlich
Stürmt nur mein Hannsdampf Gänserich.
Sein martialisches Ritterschwert,
Womit er die ganze Welt auskehrt,
Ein Flederwisch, drei Centner schwer,
Erschlug schon einmal, meiner Ehr'!
Auf Einen Hieb mit aller Gewalt
Drei ganze Schnackchen in Riesengestalt,
Und zeigte, bespritzt mit ihrem Blut,
Gewiß den entsetzlichsten Heldenmuth.
Drum darf sein Helm, ein papierner Thurm,
Für diesen Ritter von Schnackensturm
Auch kecklich wohl hoffen nach solchen Thaten
Unbändigen Ruhm und die schönsten Zierathen,
Doch nimmer von Gold und edelen Steinen,
In denen das Podagra pflegt zu erscheinen,
Die hohe Prinzessin, und diese allein
Weiht Helden zum Vließe, dem goldenen, ein.

Kosmus von Medici sey dir ein Vorbild. Ihn erhob sein Florenz so hoch, daß er als seines Hauses edler Be=

---

*) Klio, die Muse der Geschichte und großer Heldenthaten.
**) Im Original cothurnus.

gründer den hohen Namen Vater des Vaterlandes erhielt. Seinem Skepter unterwarf sich das ganze florentinische Land und gehorchte dienend seinen sanften Herrscherzügeln. Da er noch als Privatmann unter seinen Landesgenossen lebte, ward auf ihn mit ehrenden Fingern gedeutet, sooft er in den heiligen Senat ging. Zu den höchsten Stufen der goldenen Ehre, zu glänzenden Ehrentiteln stieg er empor, als Podagraist immer nur desto höher, und stellte in seiner edelen Brust einen ganzen Hof dar, nicht durch Hoffart, sondern durch Tugenden hoher Art. Er blieb als Fürst gen seine Bürger ein Bürger, nicht zerbläht von Macht. Erhaben war sein verständiger Geist; in ihm war der Herrscher auch der Beherrschte. Das Laster stets zu entwaffnen, Tugend und Recht mit guten Gesetzen schimmernd zu schirmen, mit eigener Hand den Frieden und dessen Zierde, die Künste zu fördern, den Krieg zu scheuchen mit Schwertern, den Rath wohlweiser Väter zu gründen und Recht zu sprechen, das erstrebte Kosmus, das erhob ihn zum angestaunten Fürsten vom blühenden Florenz. O daß uns kranke Füße so herrliche Herrscher brächten auch jetzt noch! Im Scheitel, nicht im Schenkel steckt der Verstand.

Wo es an alten Deutschen ermangelt, soll es ein alter Römer beweisen. Ein unverschämter Haufen von Gassenjungen verhöhnte dereinst unsere in königlichem Pompe prangende Prinzessin Podagra. Kaiser Severus ließ nun dieses freche Gesindel vor den Richtstuhl fordern und beschloß das Todesurtheil in hochgebietendem Tone mit dieser Rede: „Lernet nun, ob das Haupt oder der Fuß die Völker der Welt beherrsche." Den Raben zur Speise ließ er die Schuldigen hängen. Auch du, Hannsgans, der den heiligen Podagraorden beschmitzet und schmähet und weiß Gott noch was für Gift gen ihn ausschüttet, verdientest einen noch schärferen Severus.

Um vom barbarischen Sultan Bajazet zu schweigen, der die frevelen Waffen im höchsten Podagra zog und den Helm und den Turban mit blutigem Regen begoß; die schreck-

lichen Heldenthaten des Antonius Lâva *) und dessen Triumphe, triefend von rothem Gemetzel unter dem Heere Frankreichs bei Pavia, der vielbethürmten Stadt, bestaunet noch jetzt der alte Schnurrbart Mars. Dieser Mann, der kaum zu stehen, kaum die vordersten Zehen auf den Boden zu setzen vermochte, stürzte, sobald er zum Rosse geführt den Sattel bestieg, wie ein wildabschüssiger Bergstrom brausend und flammend los auf die Feinde, und zerspaltete mörderisch schlachtend und ringsum wühlend die ehernen Reihen, alles in Stücke rechts und links. In ganzen Haufen durften sodann die abgestumpften Stiele mit ihren verlornen Köpfen wieder davon laufen. Ihn bemerkte nun ein junger Musbart, Namens Mussard, und fragte ihn ganz übermüthig, wo er denn herkomme, und verlachte ihn beinebens auch ganz höhnisch mit diesen Worten: „Mein guter Anton! wie, du getrauest dich als ein so lahmes Männlein aus der Podagraritterzunft in den Waffen zu erscheinen und als Hinkender den Geraden zu begegnen? Ich hätte dich vielmehr zu Hause in deinem weichen Bette gesucht.“ Ritter Lâva verstand den muthwilligen Spott und sprach: „So laß denn sehen, wer von beiden der munterste oder unterste sey. Dieß aber allein verdrießt mich, daß du zuerst, du selber, mich herausfordern mußtest.“ Sprach's und gab dem reißigen Roß die gespornten Zügel frei und durchschnellte dem dummen Spötter mitten den Bauch mit mächtig berennendem Schlachtspieß.

*) Dieser war ein spanischer Ritter u. hochberühmter Heerführer, und erstieg durch Vorschub des Podagra die höchsten Gipfel der Ehre. Denn als er einst vor Kaiser Karl V. zur Verrichtung von Hofdiensten erschien, gab er auf die Frage, ob er auch wohlauf wäre, zur Antwort: Dieser Zeit zwar an den Füßen, aber nicht am Haupte (er deutete die Beschwerlichkeit der Sonnenhitze an, die er bei entblößtem Haupte empfand). Da hieß ihn der Kaiser den Kopf bedecken, was Lâva auch that u. dadurch unverhofft unter die span. Grandes oder Großen gezählt wurde.

Nun geh', und mir noch mehr vexire
Das Podagra, und fortstolzire,
Du Mussard, todter Mausart gleich!
Wohl sank auch Läva schlachtumwettert,
Doch so, der hundert niederschmettert,
Wie eine sturmentwurzte Eich'.
Soviel sein Helm trug Pferdehaare,
So manches Haar am Kopf ihm ware,
So mancher Sieg flog vor ihm her.
Ganz Spanien besiegt sich meinte,
Sein Tajo *) trüben Goldsand weinte,
Als wenn all Gold geraubet wär'.
Auch Podagra als wundgeritzet,
Weil sie in Dornenhecken sitzet,
Beklagte diesen Löwenzahn.
Mit ihr der Berge Nymphen heulten,
Die Musen ihn zu ehren eilten.
Denn Läva war's, der Heldenmann.

Diesen großen Vorbildern gemäß ehre sowohl die königliche Gestalt dieser göttlichen Krankheit als auch dich selbst, damit du ein würdiger Enkel seyest solcher Helden. Weißt du nicht, was König Agesilaus zu seinem Freunde sprach: „Also du willst mich fliehen, weil du meine Fußleiden weder sehen noch ertragen kannst? Tritt nur näher meinem Bette! Meine in den Beinen tobende Pein geht deine nichts an.“ O ein königlich Gemüth und durch kein Schicksal beweglicher Sinn! Ob du aus wilder Ungeduld nun schmähest, und alle Furien, alle verwünschenden Donnerwetter aus verschlossener Brust tiefaufbrüllend entschleuderst, ob du einen Zahn über den anderen knirschest und ausbeißest, ob du mit rasendem Dampfgesichte alles, Himmel und Erde, Meer, Luft und die Gestirne anspeiest und schreiest, was hilft es? Vergebens peitscht dein tolles Geschmäh nur taube Felsen und Mauern, und reizest nur immer mehr und mehr diejenigen, die dich umstehen. Wer hält denn je die Lunge oder das Zwergfell ganz

---

*) Ein Fluß in Spanien, der Goldsand mit sich führt.

still? Gewißlich unser Gänserich müßte nach seiner schurkischen Heimtückerart als angeschwollner Lachhanns seinen ganzen doppelten Lungenblasbalg aus vollem Halse ausschütten. Nicht immer hilft das Winseln und Wehklagen. Ein Schiff sinket, die darin Fahrenden mögen jammern wie sie wollen. Ihre heraufgetriebenen Stoßseufzer und frommen Gelübde vertreibet der Sturmwind und sie zerfliegen weit in die Lüfte hin. Was halfen der Ceres die Zähren und das Geächze, nachdem ihr die Tochter geraubt war? Pluto, der Räuber und Eidam, lachte dabei, wanderte desto froher mit seiner Beute dem Orkus zu und zeigte der Mutter die stolzen Feigen seines Triumphes. Sie hätte besser gethan, wenn sie dafür den olympischen Jupiter mit bittlichen Schmeichelworten gewonnen hätte. Doch ihre Höflichkeit gen ihn, den Vater, kam zu spät. Proserpina hatte schon längst den verhängnißvollen traurigen Apfel gepflückt und frühzeitig angebissen.

Nebst diesem finden sich noch mehr andere Beweggründe zur Geduld, wenn anders noch strahlet einige Hoffnung der Hilfe. Leihe mir nur ein stillaufmerksam Ohr. Erwäge, was manchmal andere aussteh'n, was sie für harte Todesängste erdulden müssen, und ein geringerer Schaden wird durch Gegenhaltung eines größeren leichter. Diesen schlägt der Schwindel vor den Kopf, und bestürmt und überfällt ihn mit Wogen mehr als der stärkste Wirbelwind. Jenen brennt der schmerzliche Stein, so daß er schreit: o glücklicher Sisyphus! *) Oder sollte vielleicht der kalte Brand mit faulendem Bein- und Peinfraß, die Ueberwerfung der Gedärme oder das Nierenweh wohl besser seyn, oder die eingestossene Lanzenspitze des Seitenstechens dir behagen? Fressen nicht manchen lebendig die Würmer? Trägt nicht mancher die ganze schlan-

*) Dieser mußte in der Unterwelt zur Strafe für seine Verbrechen einen großen Stein auf einen Berg wälzen, der dann immer wieder hinabrollte. Die Steinschmerzen sind nun weit ärger als das Podagra.

genbehaarte Medusa an sich und schleppt an immer siechem Leibe das elendeste Galgen- und Bettlerleben fort bis in die Gruft? Und dann, wie so klein doch ist deines Leidens Glied? Wie müßtest du thun, wenn dich mit Hirnblitzern ein lähmender Schlagfluß niederschlüge und Niemanden dein Leid klagen könntest? Du bist noch lange kein Oedipus *), kein Hektor.

Ihm hat Achill den Fuß durchbohrt,
Von Schmerzen höchlich aufgeschwollen,
Und schleifte dann in wildem Mord
Um Troja rings den Jammervollen.

Ich setze noch bei: aus allen Krankheiten kann kaum eine ehrlicher seyn als eben diese. Ehrlicher ist nicht das viertägige Fieber, noch weniger ist es die abscheuliche Franzosenseuche, deren Beschreibung ich einem anderen gerne überlasse. Am beßten wird sie mein Gänserich kennen, und mag also diesen räudigen Harnisch der Venus auf sich nehmen.

Und was ist denn endlich das Zipperlein? Wie gesagt, man muß es entlarven **). Es ist eine Unpäßlichkeit, welche die Dinge widerwärtiger Art artig zu mengen weiß, ist ein gräfliches Herrengeleit ***), eine gesunde Krankheit, eine sanfte, gelinde Grausamkeit, eine süße Faulheit des Greisenalters, achtzigmal süßer als achtzig Jahre, eine stillgebietende Ruhe, ein unschädliches Feuer, eine ernsthafte Ehe, wo deine Frau Hinkfuß nicht so leicht wieder davon läuft, eine laut- und leutselige Seuche mit Zwicken und Jucken, ein lustiges Schauspiel in einem prächtigen Himmelbette mit zwei Vorhängen, eine brummende Kontrabaßgeige der ewigen Fastnacht, ein trauriges Mährlein, ein lächerlich Wehthum, eine ruhige Beschwerlichkeit des Sessels, der sicherste Anker langwährigen Lebens. Endlich glaube du auch den Aerzten. Apollo, ihr Schutzgott,

*) Oedipus ward als Kind mit durchbohrten Füßen ausgesetzt.

**) Der Dichter gibt hier eine poetische u. mediz. Ansicht von dieser kaiserlichen Krankheit.

***) Auch Herrengeleid wäre hier kein Druckfehler.

trüget dich nicht. Wann die Leber hart zu Stein wird oder aus blöder Schwäche die Kraft der Verdauung verliert, dann rinnt und dringt das Blut, noch ungekocht und von gesalzenem Anspritz tröpfelnd durch die Seihgefäße der Adern, steigt nach oben und dampft und fällt dann allgemach wie Thränentropfen der Myrrhe danieder auf die untersten Theile des Leibes, weil alles Schwere seiner angebornen Natur gemäß sich neiget nach unten. Aber da findet dann der Mensch Gelegenheit, seine Tugend und Stärke standhaft auszuüben und zu prüfen, sowie das Gold am Feuerherde erst seine Währung und innere Güte rein bewähret. O dieser wunderbare und geheimnißvolle Ofen des Podagra kann rechtschaffen von allen Schlacken der Erde reinigen, und die Geduld, sie leuchtet als Siegerin mitten hervor aus den glühenden Flammen nicht anders, als ob der Wundervogel Phönix sein Nest aus Gold und Zimmetrinden anzündet und aus der sterblichen Asche zu neuem besserem Leben sich wieder erwecket.

Also wohlan! Die Ursache deines Leidens ist bekannt. Oder lehr' uns eine andere! Sobald du die stechenden Nadelspitzen an deinen kitzlichen Nerven spürest, sey fröhlich und lustig, und lasse, deinem Willen zum Trotze, heitere Mienen blicken. Liebliche Schwänke würze und kürze mit witzigen Reden. Solche Tugend übte auch Sylvius Aeneas, als er schon Pius der zweite war und erhoben auf römischen Stuhl als heiliger Vater der hohen Römerstadt und der christlichen Staaten begrüßt und geehrt ward. Sooft das Zipperlein ihm die Knöchel anbiß, pflegte er gegen seine Gewohnheit zu scherzen, er habe astrologische Hände und Füße (hörst du das große Orakel?), weil er durch deren prophetisches Anzeichen erinnert jederzeit das Wetter, das Nahen und Entweichen der Nacht und den Stand der Sonne am sichersten erlernen könne. — So läßt sich hören die Tugend, so donnert vom Himmel sie hoch her. Eben derselbe Mann durchreiste schon früher als Abgesandter die kalten Länder von Deutschland, und legte, von dieser feurigen Fußkrankheit ge-

stachelt, einen feurigen Vortrag ab, zwei Stunden vereinend. Ahme nun diesem nach und lerne die schöne Wissenschaft mathematischer Künste, weil dich denn einmal eine bequeme Ruhe, geschickt zum Kalendermachen, in einen zum Studiren taugliche Schatten gesperrt hat. Auch du hast solche astronomische Wetterfüße, und durchlaufe mit ihnen aufein er Himmelskugel die beiden Pole, beobachte die Bewegungen der Sterne und ihre innersten Wirkungen und verborgensten Kräfte, durchsuche die Planeten. Dergestalt macht man ja Kalender zum Truge leichtgläubigen Volkes.

Daß ganz närrisch alles passe,
Alles ja nicht fingerbreit
Seine rechte Bahn verlasse,
Setze fein zu gleicher Zeit
Angenehmen Sonnenschein
Und auch Wolken rings hinein.
Besser noch: laß Blitze schneien,
Und den starrgefrornen Schnee
Glühend durch die Blitze dräuen
Aus der Sonne Feuersee.
Alles ja zu gleicher Zeit,
Blitz und Donner, wo es schneit!

Mache Feiertage hinein soviel du willst, absonderlich aber auch für dich und deine liebe Frau Podagra, vorzüglich in den heißen Hundstagen, wo die flammende Sonne die ausgebrannten Aecker spaltet und den trockenen Menschenkindern ein gar durstiges Temperamentsklima an den lechzenden Hals wirft. Da gibt es dann lustige Zeiten für dich und kannst deine Fastnacht mitten im Sommer feiern. Da springe, da ringe!

Je mehr Hanns Leberwurst erkrankt, je tiefer steigt er in das innerste Eingeweide seiner lieben unterirdischen Weinapotheke hinab und trinkt zur Kurzweile sein schlankröhriges Fläschchen aus. Ach, so komme doch her, sagt er gemeiniglich beim zweiten Trunke, komme her mein allerliebestes Schlängelein (denn man bläst auch die schäumenden Gläser

4*

wie Schlangen), ich will dich mit dem beßten Champagner ein wenig erquicken. Wir leben ja schon so lange miteinander vertraut und ziehen uns auch so ganz herzinniglich gegenseitig an, du mich, ich dich, und kein Arzt soll mich zum Wasser bringen. Lieber das Alpdrucken als trucken *)! So komme und gib mir dein süßes Gegengift gen meine Schmerzen. Dann werde ich durch den nämlichen Wein, der mich krank gemacht, auch wieder gesund. Denn vorher hat mich Bacchus bezwungen; jetzt bezwing' ich ihn durch ihn, und eine unbezähmte Lust muß meinem Zipperlein abhelfen.

Der lustige Krispinus Ohnesorg nennt diese Krankheit sogar sein süßestes Schatz- und Herzenskästlein, und eher brächte er seine rechtmäßige Gattin für sie um. So was großes ist es, seine falsche Einbildung zu bessern wissen und über sie Herr seyn. O wieoft hangt ihm die zärtliche Flasche am Mund, und strengt sich ganz gewaltig an, alles zu Ehren seines Sorgenlösers Bacchus! O wieoft hört man ihn die Verse singen:

Macht immer der Fuß
Mir vielen Verdruß;
Was lieget daran?
Der bessere Theil,
Der Bauch ist mein Heil,
Und schlägt mir auch an.
Wenn dieser nur gut
Mir immerfort thut,
Nie etwas ihm fehlt;
Dann bringt er allein
Wohl alles herein,
Bin gerne gequält.

Betrachte nur unseren Kaspar Mamphul! Es gibt dir gar nichts lustigeres als dieser Poet und Musikus ist. Sooft ihn

---

*) Lieber das —, ein altdeutsches Spruchwort, in welchem trucken (noch jetzt in einigen Provinzen gebräuchlich, statt: trocken) wohl hingehen mag. Man könnte hier auch übersetzen: Lieber krank als ohne Trank!

die hitzige Säuere angreift und die Nerven die ersten Stacheln der Dornenhecke riechen und ihm das Feuer ein wenig schon warm macht, wird er schnurrig und richtet sich auf und heißt dann seine Prima Donna unter den Balletttänzerinnen, Frau von Podagra, aufmerken, und erzählt ihr mit etwas finsterfröhlichem Antlitz aus dem ganzen Ovid, was nur immer von lustigen Füßen darin zu finden ist, z. B. wie Fräulein Arachne in eine Spinne verwandelt acht lange Füße für ihre zwei kurzen bekommen habe, wie die Giganten mit langen Schlangenfüßen den Himmel bestürmten, die schöne Kallisto in eine Bärin verwandelt gesenkten Hauptes auf eingekrümmten Tatzen einherzugehen gezwungen worden. Wen sollte nun das nicht aufmuntern, du Murrkopf! Fürwahr, es ist kein geringes, mitten in größter Schmerzenpresse zu singen, wie jene Jünglinge im Feuerofen. Unter melodigen Schwänen kann es wohl jede Gans. Was thustdu denn sonst indessen, als —? Du sagest ja immer: ich kann nicht einmal müssig gehen und muß dafür so dasitzen und liegen, und das ja ist es, was mich so wild und krank macht. Wie? wenn du dich nun auf den gelehrten Müssiggang meines lieben Mamphul verlegtest? Probir' es! Vielen hat schon solche Lust geholfen. O die Verse laufen gerade zu der Zeit am beßten, wo der Dichter, an den Fersen krank liegend, nicht über Felder und Gassen laufen kann. Statt des leiblichen leidenden Fußes kommt dann von Delphi's Orakel aus geheimnißvoller Höhle der heilige Dreifuß und begeistert dich. Hanns Gänserich mag indessen den finstern Kamin fegen, um zu sehen, was sich da für dunkle und wundersam schwarze Dinge ihm aufthun. Du aber gedenke mehr als ein- und zweimal dieses Verses:

Der Gebundnen Heil allein
Ist, nie hoffen frei zu seyn.

Da gefällt mir auch vor anderen wohl der Dichter Stephan Immerfroh. Der weiß sich auf der Stelle zu helfen. Denn sobald er die feurigen Spornen dieser königlichen Krank-

heit spüret, verlacht und verspottet er ihr Gebiß mit Versen, und hebet, die Cither im Arme, diesen Gesang an:

O selig, wer beim großen Sturz der Weltenhallen
Weiß, wo er liegen soll. Des Himmels Lichter wallen,
Und wälzen sich im Kreis unangestossen fort.
Fried' krönet ihre Höh'n. Mich auch an meinem Ort.
Dem blüht das Leben lang, wer Zeit darinnen findet,
Zu suchen einen Tod. Ein Schatten mich entbindet.
Zu sterben wissen, ist des Mannes Tugendprob'.
Gezwungen sterben, ja, verdient nicht minder Lob.
Wer nun die Jahre kürzt, die noch zu hoffen stünden,
Und selbst sein Licht auslöscht, kann Podagra ihn binden?
Nicht weißt du, grausam Weib, worin mein Leben liegt,
Eilst fort mit Stichen nur, soweit du mich besiegt.
Welch eine Todesart mein Schicksal mir bestimmet,
Die nehm' ich an mit Lust, obwohl der Eifer glimmte,
Noch manch belobtes Werk zu bringen an das Licht,
Eh' mir des Lebens Faden und das Auge bricht.
Ob lange Schwindsucht mir des Körpers Bande löse,
Sie, oder unsre Hand, sie beide sind nicht böse.
Es nimmt ja alles an die Mutter Erde treu,
Und scheint, daß jeder Leib den Tod ihr schuldig sey.
O Glück, wo Krankheit ist! O sichres Hausvermögen,
Wo nichts im Hause ist! O Gut, mit dem dagegen
Nichts gut zu achten ist! Wer will, sich wünsche viel!
Nach Widerwärtigkeit steht wahrer Tugend Ziel.
Es mag des Leibes Stumpf in dürrem Sande braten,
Der Tugend schmeckt es süß. Geduld weiß ihr zu rathen.
Von Tigern und ergrimmten Schlangen rings bedroht
Geht sie beherzt und freudig in den süßen Tod.
Nur erst in hartem Kampf mit wilden Schicksaldrachen
Kann froh der starke Geist zu kühner That erwachen.
Drum lösch' ich jetzt des Podagra entflammte Wuth.
Was seyn muß, schmecket selbst den alten Göttern gut.

Sprach's und überschwemmte mit einer großen Kanne Weines seine kupferrothe Nase, ganz zu einem Weintaucher tauglich. Fürwahr, ich erhebe den Scherz. Freund Mursa, der bei ihm saß, konnte kaum das Lachen halten, Mursa, der kurzweilige Spaßmacher und schnackische Possenreißer. Er

glaubte, während Immerfroh dieses sang, voll Verwunderung nichts anderes als einen armen Verbannten schreien zu hören, der mitten in den glühenden Sandwüsten von Afrika seine rauhe Tugend erproben wolle mit quälendem Hunger und Durst, während er doch von allem dem bei diesem Dichter nichts sehen konnte. Was es auch sey, Poesie, die gewaltige, bringet Menschen und Krankheiten unter ihr süßes Joch.

Verlangst du noch etwas von anderen beredsamen Männern zu hören? Dich red' ich an, verkappter Gänserich! Ich wende mich nach Italien. Da siehe mit Uebergehung hundert anderer dieses einzige Haupt der Gelehrten. Was hat Neapel beim dampfenden Schwefel- und Lavaberge Vesuv, was hat es wohl je vortrefflicheres gesehen, als die Schriften des Aquilanus? Dieser Podagraist mit verbrannten Füßen war fast in jedem Wissen fest und wohl gegründet. Seine Brust, gerüstet mit göttlicher Minerva und mit allen Musen, umschloß die edelen Künste zusammen. Wolltest du messen die Kreise des Himmels mit sinnendem Cirkel, oder ergründen die Tiefen und zählen die Tropfen im Meere, oder die Last abwägen der unermessenen Erdenkugel? Er wußte all diese Geheimnisse. Nicht durch Hochstehen, nur durch oft Niedersitzen erfüllte er in kleiner Statur mit durchdringender Rede die Lehrsäle und erleuchtete sie mit dem Glanze seines Verstandes. Wie der schwarze Dreifuß des beredten Orakels von Delphi ward er von vielen zu Rathe gezogen und er antwortete ein Gott aus der heiligen Höhle. Offen standen die Schwellen, frei und gemein war jedem der Zutritt, und das ganze Haus ward verehret als Rathhaus. Bartholus, Baldus *), Cicero, Maro, Varro und Seneka saßen ihm miteinander auf der Zunge. Gern gab man Geld hin, theueres Geld, ihn zu sehen. Ihn zu hören ward über

---

*) Bartholus u. Baldus, zwei berühmte Rechtsgelehrte. — Maro, Virgil. — Varro, einer der gelehrtesten Römer.

Gold und Geld geschätzt. Selig war jeder, den er mit perlendem Thau der lateinischen Sprache zu begießen gewürdigt. Drum laß die Füße immerhin tölpilsch und grob seyn, wenn nur die Zunge nicht hölzern, sondern von reiner Wohlredenheit sanftwonniglich fließet.

Spielst du nicht auch zuweilen, wo du es kannst, auf der Flöte, Violine oder Guitarre? Ein gewisser Harphius that es immer, sooft und sobald er die feurigen Stacheln gefühlt. Er stimmte ein Freudenlied an, und linderte so die Schmerzen. Ja, als zweiter Orpheus lockte er gar die harten Steine hervor. Denn als er einst in die bebenden Saiten stürmte, sieh! da löste sich ihm, ich weiß nicht durch welchen glücklichen Zufall die Blase, und kam ein runder Stein heraus, viel Sand und Gries mit sich führend aus dem Wohnsitz und sodann die Nieren erleichternd von Schmerzen. Soviel ist daran gelegen, sich fröhlich zu zeigen in hartem Zustand und ein Gemüth blicken zu lassen, das jede Traurigkeit verachten und verlachen kann. Wundere dich nun nicht, warum ich den Podagraisten den hohen Parnassus zu besteigen rathe. Denn meistens nur ihnen leuchtet die hellste Fackel lichten Verstandes und die holde Gabe des Scherzes. Ihr Haupt ist ein wolkenloser heiterer Himmel, die Augen lebhaft und ohne Nebel, und gleich hellglänzenden Sternen gebrauchbar. Willst du es wissen, warum? Weil alle die schädlichen Dämpfe nach unten sich ziehen, damit das Licht des Geistes nicht durch verklumpte Wolkenmassen getrübt sey.

Du findest also keinen Grund zu klagen, daß du nicht laufen kannst. Des Menschen beßter Theil ist das Hirn und die Redegabe. Wenn nun dieses an dir bei gesunden Kräften ist, was fragest du viel nach einem geringeren Gut? Der blinde, krumme und lendenlahme Homer, so glaube ich, wird wohl schwerlich viele Städte durchlaufen haben, und dennoch zanken sich sieben Städte um die Ehre seines großen Besitzes. Der heidnische Abgott in Libyen, Jupiter

Hammon *) ging nie von der Stelle und schüttelte doch mit seinen Widderhörnern gehörnte, gekrümmte und verblümte Orakel in die ganze Welt hinaus. Jedermann lief zu ihm, selbst Alexander der Große; er selbst aber konnte keinen Fuß bewegen. Also wird auch zu dir, dem Bettlieger, wie zum delphischen Orakel und Dreifuß ein Kaiser zu gehen sich nicht scheuen und schämen. Freue dich nun! dein Zipperlein, das dich zwinget, am Stocke zu gehen, machet dich eben zu diesem göttlichen Dreifuß und verleihet dir die Erkenntniß künftiger Dinge.

Sitzet nicht unsere gnädige wohlweise Frau Podagra mit zu Rathe? Laß die Erfahrung reden, du wirst finden, daß die beßten Fürsten- und Hofräthe Podagraisten waren. Oder meinst du nicht, daß ich mehr auf den hohen Rath derjenigen halten sollte, die das ganze Jahr in hohem Himmelbette vornehm daliegen, als auf jene Herumspringer, Gassenfeger und Feldschwängel, die beständig so unbeständig, so windisch und wendisch den ganzen Tag in der Stadt hin und wiederlaufen, jetzt Straßen, Treppen und Felder hinauf, jetzt hinunter? Nur durch Sitzen werden wir weise, sagt Aristoteles. Wenn es bloß am Gehen gelegen wäre, wie mancher Esel und Postgaul müßte da nicht klüger und verständiger seyn als selbst der weise weise Sokrates, der ja viel den philosophischen Sessel gedrückt hat? Die laufenden Briefträger tragen ihre papiernen Packete hin und her. Möchtest du nun vielleicht lieber auch einen Büffel unter ihnen abgeben? Solches steht dem Spott- und Speivogel Gänserich besser an. Denn ob er gleich wie ein Bettelvogt den ganzen Tag herumläuft, was er kann, hat er doch kein Stücklein Brod zu nagen.

Sieh nur, thut sechs Batzen verschnaufen,
Einen rothen Häller erlaufen.

Aus gleicher Ursache ist auch des ungeschickten Verseflickers Bav

---

*) Dieser ward in Gestalt eines gehörnten Widders verehrt.

ganze Weisheit kahl und kalt. Denn wann sitzt er wohl nur ein Viertelstündchen, um etwas spitziges, nur wie seine langen Ohren, zu ersinnen? Aber jene des Thomas Süßklang ist beim Feuer gekocht aus seiner Ferse und seinem Gemüthe, und obgleich gebunden an Füßen, ist er es doch nicht an Verstand. Mit apollischem Finger berührt er den Schleier der Zukunft.

Also warum noch länger uns weigern, etwas in den Nerven zu leiden? Was ich mir schon öfter wünschte, ich wiederhol' es: auch mir ein Plätzchen in den Jahrbüchern der Podagrabruderschaft! Laß in deinen Langohren tiefeingewurzelt dieses bleiben: Nimm aus der Welt das göttliche Zipperlein, und du nimmst auch zugleich die trefflichsten Köpfe mit hinweg, die herzuzählen unserem Gänserich wohl schwerer fallen dürften, als die Berechnung des Meersandes und der vielumschweifenden wilden Wogen im ungeheueren Weltmeer. Besser ist es und rühmlicher, selbe stillschweigend zu ehren. Auch hab' ich nicht Zeit, hievon mehr zu melden, und lasse lieber die Segel weiter fliegen und streichen. Herr Gänserich mag indessen auf trockenem Sande sitzend und sauermienig in seine Halunkenfinger beißen und die ausgestossene Verläumdung bereuen, wenn er bedenkt:

Ein Land, an Zipperlisten leer,
Hat keine guten Köpfe mehr.

Mein werthester Murz! bin ich dir noch nicht in die innerste Seele gefahren? Hab' ich dir noch nicht das gerührte Herz geraubt? Springest du noch nicht vor Freude und schreibest mir, deinem Arzte, ein Heilgeld zu, mehr, als man für geheilten Wahnsinn sonst zu geben pflegt? Selbst Gänserich muß mir zugestehen, ich habe mein Amt getreulich erfüllet. Allein wie, du schüttelst den Kopf? Warum doch? Ja, der Schmerz hat keine Ohren; ihn vertreiben nicht Worte, und taugen daher zu keinem Pflaster. Ei ja, jetzt versteh' ich's. Der wäßrige Arzt, wie ich merke, der hat dir vorgeschrieben, den durstigen Schnabel an den garstigen Wasserkrug

zu halten. Liegt da der Has im Pfeffer? Drückt dich da der Schuh, mein Herr Wasserscheu? Ich bin auch keiner von solchen Schmalhannsen und Sauertöpfen. Wein! sag' ich. Bist ja Herr im Hause, und man wird dein Begehren gewähren. Ich als Dichter, ich rath' es dir. Kannte ja manchen, der mitten in dergleichem Toben den königlichen Tokaier wie ein Schlauch und Blasbalg in sich zog und so die Schmerzen verjagte. Sage mir aber, wie es doch komme, daß der Wein, der sonst so leicht den engen Zwang der Sorgen entfesselnd löset, unseren Füßen doch eine fangende Dachsfalle anlegt? O wie glücklich bist du, mein guter Murz! Brennt dich das Zipperlein, so brennt es dich nicht allein, sondern es wird auch dein Bacchus mit und in dir gebrannt und wirst sein privilegirter Weinbrenner.

Du hast, mein sau'rer Griesgram Wunderlich,
Noch irgend einen muntern Staar um dich,
Der musizirt dir Eins als Virtuos,
Und hüpft dabei so traut dir in den Schoß.
Geschwätzig ruft bei deinem Angstgewimmer
Ein Papagei: Ei doch! was schrei'st denn immer?
Ganz drollig sitzt ein Aff' im Lehnstuhl da,
Und seufzt, nachahmend deinem Podagra,
Und hinkt, will immer aufsteh'n, kann es nicht,
Und reißt dazu ein komisch Bocksgesicht,
Zeigt seinen Fuß, in Lumpen eingehüllt,
Und stellt sich, dir zu Liebe, gramerfüllt.
Erfreut dich nicht der lose Scherz,
Neigt nicht zum Lachen sich dein Schmerz,
Siehst du in Aff' und Papagei
So ganz dein leibhaft Contrefei?
Auch kannst du ja zum Schachbrett flüchten,
Kannst deines Gegners Heer vernichten,
Bis daß schachmatt sein König ist,
Schachmatt, wie du am Fuß es bist.
Führ' ernsten Krieg allda im Spiel,
Wirf Thürme nieder, Bauern viel!

Was fehlt dir also zu glückseligem Leben? Nichts als die Fortsetzung und Vollendung, zumal wo jederzeit die liebe

Kanne dem winselnden Kranken aufwartet, und auf ihn wartet, dadurch dem Uebel gewehrt und mit starkem Schlafe fest kann abgeholfen werden. Wie steht es mit dir, mein Gänserich! Schweigst ja schier! Nun, gibst du dich demüthig gewonnen? Ja, freiwillig gezwungen, meinst du. O wohl denn! Niemand sorget um dich. Du armer Tropf, bist ein verachteter Flederwisch im Hause. Meinem Freunde Murz dagegen sitzet die zärtliche Gattin an der Seite, liebkoset und schmeichelt, spricht ihm Trost zu, heißt ihn Ruhe hoffen und wehret indessen jede unhöfliche Mücke mit dem Fliegenwedel ab. Dich, mit abscheulichen Schlangen und stinkenden Haarzöpfen auffrisirten Geißbock fliehen auch alle die Aerzte und lassen deinen geharnischten Aussatz unberührt. Denn man spüret, ich weiß nicht welchen anwidernden Gestank an dir, fast eben, als ob dich das verwünschte Neapel mit seiner nobeln Seuche erwischt und besengt hätte. O hüte dich! Dort speiteufelt der saubere Vesuv Schwefel und Gott weiß noch was aus, so ich nicht künden mag. Mein Murz sitzt in einem Lehnstuhl gravitätisch und ehrbar leidend und ohne Klein- oder Hochmüthigkeit, wiewohl er als Nacheiferer und Blutsverwandter soviler an gleicher Plage danieder gelegenen Fürsten und großer Herren zu stolziren billig Ursache hätte.

Dünkt dir deßungeachtet dein Uebel noch unerträglich, und willst du mit toller Sehnsucht deines Fußhackens ein wenig ledig werden, lasse dein Schlämmen und nimm mit schmalem Tisch vorlieb, mit gemeiner Hausmannskost, mit Erbsen und Bohnen statt Fasanen und anderer großen Vögel. Diese Dinge treiben zu sehr auf und auf Uebermuth folgt trüber Muth. Meide, was mästet und Fässer und Küche mager und leer macht. Die Wahrheit zu bekennen, wird dadurch der Krankheit nur mehr Platz und Raum gemacht, und Oel in's Feuer gegossen. Gebratene Enten willst du speisen, mein Herr Schnabelweid, aber nicht gehen wie gebratene Enten? Wer sich das erste belieben läßt, muß auch mit dem anderen zufrieden seyn. Auch schaden dir

Schinken *) und Pfifferlinge, aber nicht der dumme Pfifferling Gänserich. Fest stehe diese sichere Regel der Aerzte:

Wann der Magen weinen muß,
Lacht dafür und hüpft der Fuß.

Ein wunderlich Ding! Die Ursache dessen wird sonst werth gehalten. Aber warum gefällt sie dir nicht, mein Hanns Löschdendurst? Ich hasse jenen, der gerne Wein trinkt und sich endlich beklaget über die Hefe und schmerzende Nacht- und Nachnebel.

Laß dir dieses von mir als einem Propheten gesagt seyn und spitze mir jetzt die Ohren, die beiden. Verwünschter, peinlicher Hunger und Durst, die seyen deine beßten Aerzte. Höre, was ich dir künden will und dich zugleich belustigen und belästigen soll, eine nicht gemeine und in unserem Lande geschehene Gräuelthat, sondern was die höllischen Furien mit zitternder Angst und starrem Entsetzen anstaunend kaum glauben können und darum die verruchten Menschen beneiden und anfeinden, indem diese sovielen Frevel nicht scheuen, als kaum die verdammten Geister sich unterfangen dürften. Ist es wohl möglich, ihr Italiener, daß eine leichte Beleidigung euch bis zur unbarmherzigsten Grausamkeit rasend fortreißt? Euer Haß überschreitet alle Schranken des Hasses und Rechtes, euere Rache überbietet alle die gräßlichsten Foltern der Teufel. Der unschuldige Pecchius begegnete einst seinem Feinde, der ihn alsobald in sein festes Schloß mitfortschleppte. Dieser schurkische Fangknecht warf ihn darauf in ein abscheulich Gefängniß, in einen Augiasstall **), wimmelnd von Kröten und Pestgestank. Hier bekam er als tägliches Futter, karggemessen, verschimmelte Erbsenhülsentrümmer; sein Trank

---

*) Irgend ein Podagraist, dem vom Arzte die Schinken verboten wurden, sagte: Ei, wenn es nur dem Podagraisten schmeckt! Dem Podagra darf's schon schaden!

**) Augias unterhielt einen Hofstall von 3000 Ochsen, der vor des Herkules Ankunft niemal gesäubert ward u. erst durch ihn eine Reinigung erhielt.

war kothiges Sumpfwasser, karggemessen. So vertrauerte er nun trost= und hoffnungslos der unglückseligsten Jahre dreimal fünf und darüber. Indessen hatte der Tod dem barbarischen Herrn der Burg den verdienten Pfeil durch ein unvermuthet Erkranken angedroht. Dachte vielleicht der Wüthrich wenigst doch in der letzten Stunde des Lebens seines armen Gefangenen, schenkt' er ihm wohl gnädig Erbarmen? Mit erhartetem Sinn verdammte der Tyrann in seinem letzten Worte den Unglückseligen noch zu härterer Strafe und starb, seinen unsterblichen Haß mit sich in den ewig stinkenden Schwefelpfuhl bringend, seinen Feind in schwarzem Unflath hinterlassend auf Erden. So fahre denn gräßlich hinunter, verworfene Seele, zur Hölle, besudle mit dir den scheußlichen Sitz der Verdammten, und die ewige Nacht der Verzweiflung! Als du kamest, bebte zurück der Cerberus, kehrte sich um das Gesicht der schlangengehörnten Furien, tief beschämt, von solchem Erdgeschwür an Grausamkeit und Rache sich überboten zu sehen, und beklagten sich wild an Jupiter's Throne. Wie kommt ein solches Tigerherz in eines Menschen Leib? Sollen wir uns noch wundern, wenn der im Leben genährte Haß den Eteokles *) auch nach dem Tode noch von seinem feindlichen Bruder trennte, und den lodernden Scheiterhaufen in zwei Theile mitten zerriß? Konnte wohl Tydeus toller wüthen gegen Menalippus? **) Doch die Gerechtigkeit schaute von hohem Himmel und drehte ihr

---

*) Eteokles u. Polyneikes, zwei Brüder, mordeten sich gegenseitig in einem Zweikampfe, worauf man sie beide auf einen Scheiterhaufen warf, der sich dann in zwei Theile löste.

**) Als Tydeus von Menalippus in einer Schlacht tödtlich verwundet worden, u. sein Ende vor Augen sah, war er so ergrimmt, daß er in seiner Raserei einzig allein das Haupt desselben zu seiner Genesung verlangte. Da man nun dieses nach vielem Blutvergießen erhalten hatte, faßte Tydeus selbes mit den Zähnen wie ein bissiger Hund an, bis er es auch ganz aufgefressen und an dieser barbarischen Mahlzeit ganz selig starb.

flammendes Rad in der Luft um. Niemal schläft des ewigen Gottes allsehendes Auge. Farinus, der hinterlassene Erbe, beschloß das Haus zu säubern und etwas ausbessern zu lassen. Da stürzte (so wollt' es die göttliche Fügung) ein hohes Gemäuer zusammen von Grund aus, erbrochen stand der Kerker da, die Mörderhöhle offen. Pechius, aufgeschreckt und die anderen schreckend, stand im finsteren Loche da, ein erbärmliches Abentheuer, ein wildes Waldthier anzuschauen und durch lange Oede zusammengeschrumpft mehr Schatten als Mensch. Der freundlichen Luft des Lebens so lange entwohnt, er entsetzte sich ganz vor dem ersten Anblick sonniger Strahlen und floh den Tag mit geschlossenem abgewendetem Auge, bis allgemach das Licht ihm erträglicher wurde. Aber nun fand man ihn frei vom Podagra, an dem er viele Jahre gelitten, lebte darauf stets hurtig zu Fuß und gesund, ohne Empfindung weiterer Stiche, durchlief behende die Felder und übertraf darin die Jäger und Hunde.

Hunger jedoch und Durst, sie helfen nicht immer. Denn bisweilen hat das Uebel allzutiefe Wurzel gewonnen, und wälzt die volle Last vom Vater fort auf den erbenden Sohn. Auf den Urheber kehrt die erste Ursache zurück. Treibe du die Natur auch zehnmal mit Gabeln und Holzknütteln aus, sie kehrt doch immer wieder zurück, und auch das Podagra, nicht fauler Natur, läßt sich durch keine Spieße verjagen, obwohl sich dereinst der Bauer Stierax auch in diesen Streit gewagt ein Sieger, und darob auch in einer berühmten Stadt mit Lob bekränzt noch prangt, schön umwunden mit Eichenlaube zu Augsburg. Was nun tapfere Herzen vermögen, lern' es vom Pfluge.

Vielleicht beliebt dir auch heißes Metall und bohre mit spitzigem Eisen in die Sohlen. So that es Alexius Angelus einst, der über das Meer gebot und ganz Konstantinopel mit dem Skepter bewegte. Sobald das Uebel zu wüthen begann, hieß er die Aerzte gehen und sprach: „Fort, ihr —! Statt euer hab' ich schon andere Leibdiener, die mich und

meine Wunden besser kuriren: die wilden Schmiedgesellen des Vulkan" (so nannte er seine Diener). O glückselig genug ist der, dessen Apotheker auch gleich ein Cyklope seyn kann. Ein Arzt mag immerhin ein Schmiedknecht seyn und Zangen gebrauchen und Feuer. Was schadet es? Wo er dir nur die Hitze löschet und hilft.

Ich stelle dir noch als Vorbild hin den Marcellinus aus Ancona, geschmückt mit dem Hirtenstab und der zweigespaltenen Infel. Er entrann dem Podagra, als bei einem entstandenen Ungewitter das Feuer in seinen Palast, ein kleines brennendes Troja, schlug und wüthend in seine Zimmer drang, den krankfüßigen Greis und Herrn aus dem eigenen Hause verjagte, das Zipperlein mit. Auch die Wetterblitze frommen dem Frommen.

Manchmal wird es auch durch jählingen Schrecken vertrieben. In jener Stadt, die mit hohen Felsenwällen umschanzt den Namen von ihrer Brücke am rauschenden Inn führt, sah ich einen Kriegsobersten, der sich daselbst plötzlich von seiner Fußleimruthe ausgewickelt und frei gemacht hat. Er sollte enthauptet werden und litt an Podagra. Des Kaisers rascher Zorn befahl den schnellsten Vollzug. Nichts half dem armen Sünder das Bitten und Flehen um Schonung, und man trug ihn in einem Sessel unter Gelärm von Trommeln und Waffen zum schwarzen Henkertheater. Kaum sah er daselbst das blinkende Schwert des Todes, sprang er zum Staunen der Umstehenden gähling auf, schritt hin und her, nun drohend, nun fluchend, nun betend. Allein das Schwert war stärkeren Rechtes und die Macht der Gesetze hieß ihm stehend das Haupt vom Rumpfe schlagen, da er sitzend den Hals nicht bieten wollte. Erkenne hieraus den höheren Finger. Das Podagra als unschuldig am Frevel sollte nicht mit verletzt und enthauptet, noch dem Schuldigen ein Trumm genommen werden, solange er das Zipperlein hatte. Es mußte ihn lassen, eh' er das Leben ließ, damit die vornehmste der Krankheiten und die Krankheit der Vornehmsten durch

keinen häßlichen Schandfleck je besudelt würde. Drum, ihr Podagrahelden, erkennt doch einmal euere Gnadengeschenke!

Muse, wenn du noch etwas müssige Weile hast, lenke hierher dein Saitenspiel und bestürm' es mit tonerweckenden Fingern. Künde das kühne Heldenstück, das große von jenem Büttner in Frankfurt.

Kommt Aerzte, weit und breit kommt her,
Und lernt das Podagra kuriren!
Ein Mittel ist's, bei meiner Ehr'!
Ein Mittel leicht zu appliziren.
Und hilft es auch nicht Jedermann,
So half es doch Herrn Sturmian.

Den derben Schlägel in der Hand,
Den Schurz von Leder umgehangen,
Er fest den Herbst in Fässer band,
Und Bacchus lag durch ihn gefangen.
Und Kufen auch für Sauerkraut
Hat Meister Schurzfell hergebaut.

Den armen Bacchus dieß verdroß,
Gefesselt so dahin zu schwinden,
Und bald er dann bei sich beschloß,
Den Binder selber festzubinden.
Er schickte ihm das Zipperlein,
Und heizte ihm die Hölle ein.

Doch Sturmian war dießmal klug,
Und sprach in wildem Mißbehagen:
„Fußteufel, marsch! ich hab' genug,
Mich sollst du länger nicht mehr plagen.
Ein Feuer brennt in meinem Fuß;
Mit Feuer ich's vertreiben muß."

Und einen Prügel, lang und dick
Von Holz nebst alten Hobelspänen
Begann er dann zu seinem Glück
Mit raschem Feuer anzubrennen,
Und rieb damit den Fuß sich auf,
Und war dann ewig kreuzwohlauf.

So vertrieb er sich nun das Podagra. Die Leute staunten nicht wenig, und wer es nicht glauben wollte, dem hat er es

mit seinem derben Binderschlägel nachdrucksamst bewiesen auf einem blauen Denkzettel.

Der war nun gar zu unbarmherzig und einer so herrlichen Gattin nicht würdig. Denn was sollst jene ausjagen, die dir soviel Ehr' anthut und dich liebet? Labruzius Gaurus hatte ein Weib, benamt Flasconia. Er liebte sie bloß ihres Namens wegen, weil mein Weinfiltrirsack bei diesem Worte auch stets an seine Flasche dachte und den Namen um der Sache selbst willen liebte und beständig im Munde führte. Aber auch sie befließ sich nicht weniger, ihren lieben Herrn Labruzius mit zärtlicher Gegenliebe angenehm zu unterhalten. So lebten sie achtzehn schöne Jahre in friedlicher Ehe zusammen. Ach, da zerriß der Lebensfaden der Gattin. Als sie nun ihre Visite bei den Geistern in der Unterwelt abgelegt, erlernte sie mit friedlichem Einverständniß ihrer Freundinen, der Parzen, (denn Flasconia war ihrem Manne auch eine gute Flachsspinnerin) die Kunst, der Jahre wollen Gewebe zu spinnen und die Stränge und Seile des Schicksals herzudrehen am heiligen Rocken. Mit Jupiter's Erlaubniß webte sie nun aus Dankbarkeit ihrem entledigten ausgedienten Manne auf Erden noch viele Lebensjahre hinzu. So kam nun Gaurus zu neuen Kräften, zu seinem Graukopf und zum Zipperlein, dem Anhange des Greisenalters. Aber seufzte er wohl darüber, sah er etwa sauer und klagend aus? Nichts weniger! Er hielt das Zipperlein vielmehr für seine erste Gemahlin, die ihm wieder vom Himmel geschenkt und zugesendet wäre, und brach zum Beweise seiner Liebe in diese wunderbaren, wahren und flüßigen Worte heraus:

Flasconia, du zuckersüße,
Komm', meine Göttin, die ich küsse!
Mit dir ist jeder Wunsch erlangt.
Du bist die Sonne aller Sonnen,
Du hast den Faden mir gesponnen,
Daran mein langes Alter hangt.

Mit diesem setzte Labruzius seine zärtliche Flasche an die Lippen, und da überliefen ihm gleich die Augen mit Freuden-

thränen, und mußte seine noch weiteren Liebesverse mithin-unterschlucken.

Will mein Trost noch nicht haften? Was wirst du kein Strohschneider, bindest Korngarben und dich selber hinein zum Ausdreschen? Am Pfluge verschwitzest du sicher alles Podagra. Noch eines glaubwürdigen Mittels denken die Alten (wer wollte dem Ahnherrn und dem lieben Alterthume nicht glauben?). König Agrippa dämpfte den feuerspeienden Vesuv seiner Füße mit aufgegossenem Essig. Der römische Ritter Klodius that dieses mit heißem Gift und trieb damit die Gicht, der Füße Gift, heraus. Um der Hitze nicht nachzugeben mit Schande, verdoppelte er also selbe. Ist dir aber zuwider der Essig, so bade die Füße tüchtig in Wein, den der Hofberg bei Landshut weint und Kellheim an der Donau. Der ist noch wohlfeiler als Essig, ist ganz nah und so gut, wie in ganz Malaga die Weinlese nimmer erzeuget. Der kann dir rechtschaffen die Knochenfeigen aufbeißen und der podagrischen Pest ein tüchtiges Gebiß einlegen.

Oder wo du ein Waldrecht hast, und dir das Weidmesser und ein grüner Forst beliebt, da jage vor langer Weile Hirschen. Was zögerst du mit den jagenden Schlachten des Konstans, der im kaiserlichen Diadem prangte? Er führe dich an! Sobald er die Zeichen des Podagra spürte, gebot er mit großem Geschrei: „Auf! hierher Jägerpursche! stelle dich ein, du waldiges Schlachtheer! Bietet den Pan *) mir auf mit allen Satyren! Bringet mir Stangen, Stricke, Garn und Spieße mit breitem Eisen!“ Und es stürzten hinaus die reisigen Ritter, rasch zu Pferd mit der spürenden Nase der Hunde. Der Kaiser selber setzte dem aufgesuchten Wild nach, und ganz glühend gebadet in salzigem Schweiße, den er herauszwang, verjagte er auf der Wildjagd seine wilde Krankheit, war lange noch Kaiser, erhalten auf viele der Jahre.

Auch warme Bäder schreib' ich vor, aber nicht jene des

*) Pan, der heidnische Gott der Wälder, Fluren und Hirten.

üppigen Nero, die weithin dampfen. Fliehet, ihr Frauenzimmer besonders, fliehet all die entnervenden Pfützen und Wannen, davon die Bäuche geschwellen. Flieht die ungesunden Gesundheitsbrunnen der Venus, davon man weich und frech wird. Diese Wasser entkräften.

Es steigt hinein ein Mann gar oft,
Ein Weib heraus ganz unverhofft.

Die verbotene Wollust muß geflohen, all die wilde Ingrimmigkeit gemieden, die ohnehin hitzige blutreiche Leber im Zaum gehalten werden, willst du anders klug seyn und dir selber nicht schaden. Denn das entzündete Blut erzeugt unvermuthet verderblichen Schaden, weil die Galle davon sich aus und in die Glieder schüttet, bisweilen aufgereget von Grund aus. Dieses reizet sodann noch heftiger auf, indem die gesalzene Feuchtigkeit die Adern durchdringet, die Glieder noch mehr angreift, bis endlich alle Säuere in die Füße zusammenfließt und sitzt. Wer soll nun aus dieser Salzgrube dir all den Unrath wieder ableiten? Zu welchem Thore soll es daselbst hinaus? Klopft es an die Thüre der großen Zehe, dann ist der arme Thorwärtel krank und möchte rasend werden vor Schmerzen.

Wenn du nicht folgest, dann nimm mit diesem Geheimmittel meines vortrefflichen Herrn Dr. Theophrastus Paracelsus Bombastus *) vorlieb. Es ist zwar etwas wunderlich, jedoch recht golden zu nennen.

Nimm nach der vorgeschrieb'nen Weis'
Vier Tropfen Goldes fließend heiß,
Und dreimal drei und zweimal neun,
So wird die Anzahl richtig seyn.
Dazu ein spanisch Pfefferkorn,
Zerstossenes Rhinoz'roshorn,
Auch Drachenblut (was drückest du
Vor Todesangst die Augen zu,

*) Dessen Lebensgeschichte s. in meiner Uebersetzung der mediz. Satyren von Balde. II. Th. S. 44. V. 12.

Bekreuzest dir wohl gar die Stirne,
Als fehlt' es dir auch im Gehirne?
Gar oft viel unsinnvoll'res Wesen
Kannst du auf Doktorzetteln lesen.),
Salpetersalz und Katzenkraut,
Ein Trumm von einer Eselhaut,
(Auch dessen Ohren nicht vergessen!),
Dazu nach eigenem Ermessen
Auch Schlangenbälge, Schnupftabak,
Gedörrte Feigen, Siegellak.
Nur recht gemischt und noch zuletzt
Auch Elensklauen beigesetzt,
Mit Eselschwänzen umgerührt,
Und auf die Waden aufgeschmiert!
Dieß Pflaster gen der Füße Pest
(Behüt' es Gott!) probatum est!
Es hilft gewiß! Vertreibt's nicht gar
Das Podagra in einem Jahr,
So muß es doch auf alle Zeit
Dir all der Qualen Bitterkeit,
Die aufgeschwollnen Beulen scheuchen,
Und deine Knoten ganz zerweichen.
Nur fleißig auf den Fuß gethan!
Wirst seh'n, es schlägt dir herrlich an,
Und kann's die Schmerzen nicht verjagen,
Wird's doch die Wirkung nicht versagen.

Vielleicht erwartest du auch von unserem Helikon einige Hilfe. Da! Wann Gott Apollo nicht zugegen, ist kaum ein Unterschied zwischen einem gemeinen Sumpfwasser und der geheiligten Quelle Kastalia. Sie stehet ohne Bewegung innen inne, wie ein träger Pfuhl. Kein Dichter könnte dir dann daraus etwas göttliches trinken, und ist keine Kraft darin, den poetischen Geist zu erfrischen und umzuwandeln. Aber sobald Apollo hineingetreten das Wasser bewegt zu zitternden Wellen und mit seiner hohen Göttlichkeit anfüllt, alsobald schäumt der rauschende Fluß vor Hitze; es springen und tanzen die hellaufleuchtenden Wasserblasen herum, der schnaubenden Fürthe wird der Schlund zu enge, um alle die

wildanstürmenden Wasserwirbel zu schlucken. Weiß erschimmernd vom untersten Schaume des wilden Strudels gewinnt die Quelle eine singende und heilbringende Kraft. Dann reißt der göttliche Hauch fort, dann ist es Zeit, die göttlichen Wasserhosen anzuziehen und zu brennen wie ein Komet, oder —. Da tauche die Füße ein und wohl den ganzen Leib. Wer zuerst hineintritt, treibet hinweg das Podagra.

Noch Eines fällt mir bei. Wie, wenn man dem Uebel vorkäme? Mediziniren ist immer mißlich und ungewiß der Erfolg. Wehre der Krankheit gleich anfangs, ehe sie wächst. Denn nach der That kommt viel zu spät der Rath. Das ist das Beßte, die ersten Würzelchen auszuraufen, und, damit ein Kalb nicht zum Ochsen und des Uebels Gewalt nicht größer werde, selbem noch in der Wiege die Gurgel abstechen. So nimmt man der Krankheit die Hörner, die uns manchen Stoß einreiben könnten.

Eine nützliche Arbeit hält den Leib in Uebung und stärkt ihn. Müssiggang bringt faule Leute in's Verderben. Damit nun nicht das Blut wie ein fauler Sumpf daliege, die Adern in tiefem Schlafe stockend dahinschnarchen und vor stinkender Trägheit welken und erstarren, daraus dann diese Krankheit kommet, so rath' ich dir dieses: Verbinde mit den Musen gymnastische Uebungen, spiele mit dem Balle, drehe den Kreisel, übe dich im Ringen und Fechten, hetze Bären, Wölfe, Hasen, haue Holz. Darf ich dir auch wohl von Teichen reden und Flüssen? Setze dich zuweilen in einen Kahn, und erfahre, ob du fahren kannst. Fange Fischchen, wenn du Lust zur Fischerei hast. Reibe bisweilen den Rücken und Fuß mit zusammengedrehtem Hanf; denn dieses zertreibet die dicken und groben Dünste. Doch vor allem möcht' ich dem Herrn von Immergast rathen, er möchte bei der Abendmahlzeit nur Steinklee speisen. Auch hielt' ich für gut, sooft ihm der bekannte Keller Kaspar die süßen lockenden Schalen präsentirt, und der Champagner Einlaß in das offene Mundthor begehrt, er möchte dafür lieber an ge-

frornen Dächern und herabhangenden Eiszapfen lecken. Der Mäßigkeit steht Gott zur Seite. Sollte ihm dann der Wasserkrug unseres einfältigen Paulus gefallen, so bleibt er sicher vom Zipperlein frei.

Aber du, liebwerthester Murz, nimm noch diese letzte Mahnung zu Herzen, indem mein müdes Schiff sich schon nach der Anfahrt sehnt an's Ufer. Sobald der stürmische Schmerz die brennenden Nerven zerreißt und sticht, da stehe mir fest durch diesen Gedanken: Nur jenseit dauern ewig die Leiden. Wieviel größere Pein ertrugen die unschuldigen Martyrer, wieviel mehr als du, der die Höllenqualen verdient hätte! Laurentius, Glied für Glied gebrannt und gebraten mit wahrem Feuer, mußte den rauchenden Rost anfüllen. Dich brennt nur ein erdichtetes Feuer, und dieses wolltest du mit solch heiserem Zetergeschrei verfluchen, verdammen? Hippolytus ward zerrissen mit Pferden. Eustachius mußte seine Herberge in einem feurigen Ochsen nehmen. Wieviele sind mit glühenden Zangen gerissen, an Füßen zerstümmelt und angebrannt und mit Pfeilen durchschossen gestorben! Wieviele mitten voneinander geschnitten, und wilden Schweinen und Hunden, englischen und spartanischen, hingeworfen worden, um den bellenden Hunger dieser Bestien zu stillen! Du liegest gesund und wirfst dich im üppigen Schwanenbette der Königin Leda *) hin und her, wälzest dich auf der wollüstigen Streu des Sardanapalus **) betrunken, und willst dich noch beklagen? Gedenkest du nicht, daß du in den Höllenfluß voll Feuer und Schwefel geworfen und in einem feuerigen Ochsen in der untersten Hölle gebraten zu werden, und keine bloß gemalte Asche von Kohlen, kein falsches, schläfriges Ochsengebrüll verdient hättest? Ein wunderbares Feuer der innern Verzweiflung über die den Naturkundigen bekannten acht Grade weit hinaus speit nur die Höll' aus, und viel

---

*) die Jupiter in Gestalt eines Schwanes beschlief.

**) des bekannten üppigen Perserkönigs.

anderen als gemeinen Sand. Gott der Allmächtige weiß auf überirdische unbekannte Weise die unterirdischen Flammen zu heizen. Denn Er, nur Er ist aller Götter Gott. Was ist nun dein Leid? Ein bloßes Geschwätz, ein Kinderspiel.

Derjenige, der dich dem Tod entrissen hat, schlief er wohl auf Purpur, lag er je auf weichem Faulbett, oder auf duftenden Rosenblättern? Angeheftet ward er an's schmähliche Kreuz, durchgraben mit eisernen Nägeln und hing zwischen Himmel und Erde. Galle stillte den Durst ihm. Gotteslästerliche Reden durchbohrten sein Ohr, die Lanze sein Herz. Sein ganzer Leib war ein zermetzelter Leichnam. Dir singt ein lieblicher Orpheus, dir schenkt und gießt der Rhein reinen Wein. Deine Gemahlin tätschelt, deine kurzweiligen Freunde trösten. Da singet ein Vogel, dort spielet ein Hündchen, dort scherzet ein Kätzchen, alle solange, bis dein Leiden sich lindert. Und was thun wohl jene, die an den Füßen mit Ketten gebunden und an schwere Fußeisen geschmiedet zur Ruderbank der Galeeren verdammt sind? Dich hätte der Tod schon längst an deinem langen gepichten Sündenseil zur Strafe hinunterziehen sollen.

Erinnere dich doch oft des himmelentsprungenen Wortes: Die ich liebe, züchtige ich. Ist doch das Allergeringste, was der Leib leidet, gegen die unbeschreibliche Pein der Seele. Der tapfere Held Daunus sagte zu seiner Tochter: Ist nur so ein geringes um's Sterben. Du, mein Murz, sage wenigst: Ist nur so ein geringes, Schmerzen leiden für meinen Heiland Christus und für das höchste Gut, für ihn, den Herrn der Schöpfung, in welchem allein die einzige und sichere Hoffnung unserer Seligkeit besteht. Glaube mir, von der Erde zum Himmel führet kein leichter und weicher Weg. Leiden leiten dich zu deinem Vaterlande, und kriechend unter dem Kreuze wirst du desto schneller laufen, wohin sonst sobald keiner gespornt zu Pferde, noch mit schnellem Rennwagen gelangen kann. Eile mit Weile, sagt dein Podagra,

und indem es so nur sicherer fortgeht, langsam Schritt für Schritt, läuft es geschwinder. Die Flügel des reinen Geistes tragen zum Himmel, nicht die Füße, nicht Roß und Wagen, sagt der erleuchtete Augustinus, die zweite Sonne der Erde. Gib dich also ganz und gar hin deinem lieben Gotte. Stelle deinen in seinen Willen, so wirst du selbst zugleich mit göttlich werden. Du hast dich ja vorher genug in der Welt herumbewegt. So ende die Klagen, weil du jetzt ein gebundener Freiherr *) bist. Wenn dich dereinst die Auferstehung ruft, da wirst du auch ohne Flügel die Vögel übertreffen, Hügel und Berge in leichtem Sprunge übersteigen wie ein Hirsch.

Vielleicht verlangst du auch aus dem kräftigen Brunnen der Stoiker einen gesunden Trunk. Da! eine volle Schale! Sooft Polemon ein Grabmal sah, legte er sich dabei nieder, den Tod und das Ende der Leiden betrachtend. Siehst du nun nicht auch, wie man dir täglich dein Bett richtet? Gedenkend, das sey deine Todtenbahre, rede dich so an: Kommt der grimme Tod, so sag' ich: Was willst? Etwa mir das Laufen wehren? Kommst zu spät. Bin schon längst still gestanden, gesessen und gelegen. Wirst darum ein schlechtes Siegeszeichen von meiner Erlegung davon tragen. Deinem Pfeil und Bogen kam ich schon zuvor. — Aber man wird mich bald forttragen! Wann bin ich denn gegangen? Ist es nicht schon das zehnte Jahr, seit mich meine Diener allzeit herumtragen? Aber auch zu Grabe getragen werden von ihnen, das möchte dir schwer fallen! Dieses ist eben meine gehoffte Ruhe. Diese ist mir nichts trauriges mehr. Ich wünsche und suche mir zwar nicht Marter und Plagen, um nur gebrannt, gepeinigt zu seyn, sondern nur vielmehr zu beweisen, daß alle Leiden ein tapferes Herz nie schrecken können. Sie toben nur mit blindem Feuer. Drum seufz'

---

*) gebundener Freiherr. Das Original sagt hier: **mobile fixum.**

ich nicht. Es sticht; ich winsle nicht. Es schneidet; ich jammere nicht. Was Gott will, glaub' ich, ist die heiligste Lust des Lebens.

Fahr' also tapfer fort zu leiden, zu sterben, weil du sterben wirst. Schon lagert auf deinen Füßen ein abendlicher Nebel, schon drückt die leichliche Kälte auf dich. O siehe dich vor! die letzten Säulen und Stützen wollen brechen. Das alte Schloß, soviele Jahre Herrscher, es will jetzt über den Haufen fallen wie der Koloß auf Rhodus. Bald mußt du den Marmorpalast mit seinen goldgewölbten Sälen verlassen und eingehen in das ewige Haus der Todten. Du weißt, besichelt ist der Tod. Das unterste Gras, dem Boden am nächsten, mähet und maiet der Schnitter ab, und auch der Tod beginnt die reife Ernte zu schneiden von den Füßen an und speichert Elysiums Scheunen voll mit Leichen. Zauderst du noch, deine Leiche zu bestellen? Fort, und säume nicht! Die Monden streichen leise vorbei. Bist du schon ein Zipperleinmann, deine Parze ist doch kein Zipperleinweib. Sie windet mit hurtigen Fingern deinen Lebensfaden ab, und spinnt uns allen das Leichentuch, mit dem wir steigen zur Grube.

Man wirft die Anker ab, im Port die Schiffe steh'n,
Vom Meer' und unsrer Reis' kann man das Ende seh'n.

Also wohlan und unerschrocken laufe den nahenden Schickungen Gottes entgegen. Verlache den Tod. Schlag' an deinen Brustharnisch, schüttle den mächtigen Schild des Muthes und sprich: Trutz Podagra! und großen Namen wirst du dann verdienen, heldenmäßig sterben, und dein Ruhm, man wird ihn noch lesen nach deiner Leiche. Welch wohlduftender Blumenbüschel, welch schöne Kränze von Epheu und anderen zu Fuß gehenden Kräutern werden deine Urne schmücken! Welch herrliche Schrift wird in deinem Grabstein stehen! Ich will dir nun dergleichen etliche aus meiner alten Rüst- und Rostkammer vorlegen. Kannst dir wählen, was dir beliebt.

### Balthasar Akragas.

Hier liegt Herr Akragas, in seinen eignen Kalk *) verscharrt;
Hat all sein schönes Bißchen Geld kreuzlüderlich vernarrt.
Damit jedoch sein Erbe nicht gerieth in Silbernoth,
Begrub er selber sich in seinen ungekauften Koth. *)

### Arbogastus Schellkropf.

Der, dessen Grabmal, lieber Wanderer, zugegen,
Ist, wie er liegt im Tod, im Leben auch gelegen.
Er lag an Podagra, der theu'ren Krankheitsplage,
War reich, trank guten Wein, nicht weiter ihn befrage.
Errath' das andre. Wünsche Gutes seiner Aschen.
Setz', weil sie jetzt noch dürstet, her zwölf Flaschen,
Elf große, vollgefüllt mit Bacchus rothem Blut,
Mit Wasser eine kleine wie ein Fingerhut.

### Sebald Lampach.

Hier liegen Zwei, nicht wund're lang, in Einem Schrein,
Herr Sebald Lampach und Frau Lampach Zipperlein.

### Wirthin Trinkanna.

Hier leugt und schweigt **) die Wirthin und der Gast zugleich,
Und auch die erste Trinkerin im deutschen Reich.
Ein traurig Kindbett brachte sie um all ihr Wesen,
Worauf ihr Name war im Todtenbuch zu lesen.
Das Fußweh sie gebar von ihrem Ehherrn Wein;
Dieß undankvolle Kind schloß dann die Mutter ein.

### Kaspar Wollenweber.

Frag', lieber Pilger, nicht, wie ich gestorben sey.
Sonst trennt der Parzen Hand die Fäden sanft entzwei.
Betrunken war ich stets und fußgeschwollen;
Das brachte mir den Tod, den jammervollen.

### Friedrich Tympanobombus.

Tympanobombus hat hier seine leichte Rast,
In seinem ganzen Thun ein wunderbarer Gast.

---

*) Siehe auf der nächsten Seite die erste Anmerk. — **) jacet et tacet.

Nie nüchtern er die Sonn' in dreißig Jahren sah,
Und hatt' abscheulich lieb sein Weiblein Podagra.

### Bader Florian Babylas.

Herr Babylas liegt hier, vom Fußweh aufgerieben.
Mit Kalk und Kreide war ummauert stets sein Bein.
Drum wird er nicht mit schwarzen Kohlen angeschrieben;
Nur Kreide *) taugt dazu und sonst ein weißer Stein.

### Wirth Arnulphus Schnarrgutius.

Schnarrgutius schnarcht hier in diesem dürren Sand,
Durch Podagra berühmt bei schlechtem Lebensstand.
Er trank sich krank und voll, voll Fußbeschwerden.
Das war sein ganzer Lebenslauf auf Erden.

### Ulrich Stambur.

Hier liegt ein Bauersmann, der Stambur sonst genannt,
Der, weil er noch gelebt, die beßte Kur erfand.
Er half und wußte gleich dem Fußweh zu entgehen.
Einst schnitt er sich herab die größte von den Zehen,
Und jagte mit Geheul das Fußweh überquer.
Aus Böhmen war er halb und halb aus Schwaben her **).

### Afra Spinnerin, eine Weberstochter.

Dieß Grabmal, ach, aus hartem Stein gemacht,
Umschließet trauernd mich in öde Nacht.
O Podagra, du bist dem schwarzen Parzendrei
Die Scheere, die den Schicksalfaden reißt in zwei.
Es kann der Vater mir, es kann die Mutter nimmer
Mir neu anspinnen diese beiden Lebenstrümmer.

---

*) Kreide (in der ersten Grabschrift Koth und Kalk), sonst ein Mittel gegen Podagra, oder weil die Knollenauswüchse an Händen und Füßen bei dem Zipperlein eigentlich eine kalkartige (phosphorsauere) Substanz sind. Vergleiche meine Uebersetzung der mediz. Satyren von Balde II. Th. S. 22. f.

**) das heißt, seiner Aeltern eines war aus Böhmen, das andere aus Schwaben.

Einst spann und webt' ich selbst manch festes Stück.
Jetzt sank ich selbst nur Staub in Staub zurück.

### Johann Gordius.

Hier lieg' ich Gordius, ein Sklav des Zipperleins,
Der viele Knoten zählt des Fleisches und Gebeins.
Mein Alexander ist der Tod gewesen;
Der hat die Knoten mir gelöst, die bösen.

### Klaudia Ustrapann.

Hier liegt, die vorher saß wohl zwanzig ganze Jahre.
Nie konnt' im Tanz der Tod sie legen auf die Bahre.
Die aber immer sitzend sich nicht regen,
Kann leicht der Tod zum Geh'n bewegen.

### Walburga Korbhennin.

Mich decket hier zur Strafe dieses frühe Grab.
Frau Venus mir nicht mehr denn dreißig Jährlein gab.
Mir ist, weil ich soviel von Rebensaft getrunken,
Durch eine Doppelseuch' die Lebenskraft entsunken.
Im Leben war mir nie ein Krug mit Wein genug.
Nun steck' ich ganz in dieser Gruft, im Aschenkrug.
Ist wo ein Weib, das vor der Zeit will schändlich sterben;
Sie folge meinem Pfad, so folgt ihr das Verderben.

### Georg Trap.

Ich armer Trap und Tropf hab' oft gewünscht den Tod,
Bis sich erboten hat zu helfen mir, dem Kranken,
Das gute Podagra. Dem hab' ich nun zu danken,
Daß mir gelöset sind die Fesseln meiner Noth.
Es ist die allerbeßte Medizin
Das Podagra, und nimmt das Leben hin.

### Redner Hanns Immerdurst.

Ich Redner hab' im Trinken ein W zum Weib genommen,
Davon ist meine Rede zu seinem End' gekommen *).

---

*) Das Original lautet also:

Orator duxi Podagram inter pocula. Dixi.
Sic mea deducta est ad calcem oratio. Vixi.

## Kaspar Morduchus.

O geh', wer du auch sey'st, dem Grabstein nicht zu nah.
Er hält in sich die böse Schlange Podagra.
Wenn schon von dieser Sache Andre schweigen,
Ich kann es dir mit meinem Tod bezeugen.

## Gangulf Pitius.

Ja staun't! Es starb Herr Pitius
Am Heldenstich in seinem Fuß.
Doch seinen Nachbar Ottilot
Stach gar ein winzig Schnackchen todt.

## Petrus Scherwanza.

Mich hat dereinst vor meinem Tod
Mit unerhörter Flammennoth
Des Podagra Vesuv gebrannt.
Mein Feuer ist nun weggebannt,
Und eiskalt hält mich dieser Ort.
Geh', Leser, geh', und lebe fort!

## Paulus Lamott.

Steh' Wandersmann und sieh' der Menschen Glückspiel ein.
Recht liegt in dieser Gruft ein übertünchter Stein.
Man hielt mich wohl für reich, glückselig und geehrt.
Doch bald war alles dieses umgekehrt.
Mich hat das Podagra zum armen Mann gemacht.
Der gute Paul Lamott ist todt hierher gebracht.

## Edmund Bembra.

Hört doch zu opfern auf dem schadenfrohen Paar!
Reißt ein des Bacchus Herd, der Venus Buhlaltar!
Ihr Sterblichen, es nimmt, die's gibt, das Leben.
Der Bembra, der hier liegt, kann dessen Zeugniß geben.
Sein Obertheil des Leib's gefror als wie ein Eis;
Die Mitte faulte gar, dem untern ward zu heiß.
So hat die Wollust ihm den Leib ganz durchgekrochen.
Nun kriecht die Strafe auch durch alle seine Knochen.
Womit gesündigt wird, mit dem wird man geplagt.
Drum opfert nicht dem Paar! Glaubt, was der Bembra sagt.

## Anekdote

(als nachträgliche Anmerkung zu Seite 39).

Kaiser Karl V. ging eines Tages bei einem heftigen Podagraanfall in seinem Gemache langsam auf und ab. Ein vornehmer Höfling befand sich eben bei ihm und konnte sich des Lachens nicht erwehren, als er den Kaiser, wie einen Kranich, bald auf dem rechten, bald auf dem linken Fuß stehen sah. Der Kaiser fragte ihn sehr ernst, worüber er lache. Der Höfling, aus dem Tone der Frage überzeugt, Karl habe schon den Grund davon errathen, warf sich ihm zu Füßen und gestand offenherzig, er habe über die Schwäche der Füße des Kaisers lachen müssen; ihm sey es vorgekommen, als schwanke auch das heilige römische Reich, wie sein Oberhaupt. Karl gebot ihm voll Ruhe und Sanftmuth aufzustehen, und setzte hinzu: „Merkt euch aber, daß nicht die Füße Staaten beherrschen, sondern daß dieß die Sache des Kopfes ist.“

---

München gedruckt bei George Jaquet.

## Druckfehler.

Seite 14. Zeile 13. v. u.: auf Einem Fuße statt: auf einem Fuße.
„ 15. „ 3. v. u.: accommodat statt: occommodat.
„ 17. „ 10. v. o. setze nach hat ein Komma.
„ 40. „ 11. v. u. setze nach versucht ein Komma.
„ 51. „ 5. v. o.: tauglichen statt: taugliche.
„ 54. „ 16. v. o.: glimmet statt: glimmte.
„ 56. „ 3. v. o.: tölpisch statt: tölpilsch.
„ 62. „ 7. v. o. setze nach wohl das Wörtchen: ein.

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Balde, Jakob,

Jakob Balde's Trost für Podagraisten

München 1833

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.r.r.o.8#3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11730149-1